

C. f. 12. 5

Der
Göttliche Rath
Von
Der Menschen Seeligkeit/

Wurde
Bey dem
Vornehmen Leichen = Begängnis

Des Wenland
Wohl-Edlen/ Ehren-Jesten und
Wohl-weisen Herrn/

H E R R N

Michael Schade/

Wohlmeritirt-gewesenen Rathmannes/ und
Hochangesehenen Kirchen-Vaters zur Heil.
Dreyfaltigkeit in Thorn/

Welcher
den 1. Aug. dieses 1737sten Jahres
In dem Herrn
sanfft und seelig entschlaffen/
und den 6. dieses Monats/ bey gedachtem Gottes Hau-
se zu seiner Ruhe-Kammer gebracht worden/
aus seinem selbst erwählten Leichen-Text

1. Tim. 1. 15. 16.

erzogen/
Und nunmehr auff freundliches Begehren/ dem Druck übergeben
Von

M. Johann Nechenberg/
Ecclesiaste ad Aed. SS. Trinit.



T H O R N

Gedruckt bey Joh. Nicolai C. C. und Hochw. Rath's und Gymn. Buchdrucker.

7 xxvi, 141.

Wilsu

Des
Mohl-Seeligen Herrn
Herzlichbetrübten Angehörigen/
Als Dessen S. T.

Hr. Wittwen
ANNÆ MARIAE
Geb. Sulffin.

Hr. Sohn Michael Schade.
Jungfer Tochter CHRI-
STINÆ REGINÆ
Geb. Schadin.

Jgfer. Schwester DOROTHEÆ
Geb. Schadin.

Herrn Schwägern und Schwägerin-
nen/ Pflege-Sohn und sämmlichen
Leidtragenden Freundschaft/
übergiebet

Diese Leichen- und Ehren-Predigt/
bey herzlichem Antrunsch

Des Göttlichen Trostes und alles selbst beliebigen
Seelen- und Leibes Wohlstandes

Ihrer Allerseits
Geberh- und Dienst-schuldigster
M. I. R.

I. N. I.

Votum.

Das walte der barmherzige Gott und Vater/ der nach seinem ewigen Rath/ Schluß alle Menschen selig zu machen beschloffen/ und uns dazu seinen eingeborenen Sohn gesendet hat. Das walte auch der grosse Engel des Raths der Sohn Gottes/ und unser Heyland Jesus Christus/ welcher sich auff Erden in der Fülle der Zeit eingestellet/ und uns alle arme Sünder erlöset hat. Das walte Gott der werthe Heilige Geist/ der Geist des Raths/ der uns das theure Verdienst unsers Erlösers/ durch den wahren Glauben zueignet und der Seeligkeit versichert. Dieser Drey Einige Gott/ wohne uns allen mit seiner Gnade/ Ihnen aber auch bey diesem schmerzlichen Todes-Fall herzlich Betrübesten/ mit seinem göttlichen und kräftigstem Troste bey/ um seines heiligsten Namens Ehre willen. Amen.

S. I.



Siehe/ ein Mann/ mit Namen Joseph/ ein Raths-Herr/ der war ein guter frommer Mann. Dieses vortreffliche Ehren-Gedächtniß setzet der Heilige Geist einem herrlichen Raths-Herrn in Jerusalem. Luc. XXIII. 50. Mit Bewunderung und Hochachtung will ihn der Geist Gottes betrachten wissen/ wenn Er mit einem mercklichen *Nota bene* seinen Ruhm bezeichnet:

Introitus.
a Memo-
ria Josephi
Consulis.

Luc. xxlii
50.

Siehe. Denn je seltsamer dergleichen Nachruhm bey solchen Standes-Personen befindlich/ je desto mehr ist er zu bemerken/ und je herrlicher er dergleichen Männer zieret/ je desto höher

höher ist er auch an Ihnen zu schätzen: Dahero ihr Andenken mit einem beständigen Siehe anzuzeichnen; oder in einem preiswürdigen Gedächtniß zu behalten siehet.

Cujus.
Nomen.

2. II. Es erhält demnach der Heil. Geist das Gedächtniß dieses Mannes mit Anführung seines Namens Joseph. Ein Joseph nahm sich des Herrn Jesu als ein Pflege-Vater an/ da Er gebohren worden; Ein Joseph nahm sich auch seiner als ein Leich-Bestatter an/ da er gestorben war; Dahero bleibt auch ihrer beyder Nahme im immerwährenden guten Andenken. So kennet der Herr die Seinen mit Nahmen/ und und das Gedächtniß derer Gerechten bleibt im Segen/ wenn sonst der Gottlosen Nahme verwesen muß. Prov. X. 7. Hiernächst so wird sein Gedächtniß erhalten durch Anführung seines Ehren-Standes und Amtes/ Er heisset ein **Raths-Herr**.

Officium.

Ein ansehnliches *Membrum* des grossen Raths-Collegii in Jerusalem. Und hiermit hält auch der Heil. Geist den Dbrigkeitlichen und Raths-Stand genehm. Seiner Beschaffenheit und **Christenthums** wird aber auch besonders gedacht/ wenn es heisset: Er sey ein **guter frommer Mann** gewesen.

Qualitas.

Er wird ein **guter Mann** genennet/ als mit welchem Lobe in der Heil. Schrift diejenigen Personen belegt worden/ welche man überhaupt ehren wolte. So nannten die Jünger unsren Heyland Ihren **guten Meister**/ Matth. XIX. 16. Marc. X. 17. So titulirt Lucas einen Gottlieb/ seinen **guten Theophilum** Luc. 1. 3. mehrere Schrift-Stellen nicht weitläufftig anzuführen; und so wird auch unser Joseph genennet ein **guter Mann**. Für allen leuchtet aber hervor seine Frömmigkeit/ Er wäre ein **frommer Mann** gewesen. In der Sprache des N. T. wird Er genennet *δικαιος* ein Gerechter/ und der war Er auch/ theils wegen seines wahren und gerechtmachenden Glaubens an den Herrn Messiam. Denn er wartete auff das Reich Gottes; theils wegen der Gerechtigkeit seines Lebens deren Er sich beflissen/ theils auch wegen seiner Gerechtigkeit im Amte/ denn Er hatte nicht gewilliget in den Rath und Handel/ seiner ungerechten Collegien wieder den unschuldigen Jesum.

2 III. So

2. III. So sollen billig alle Christl. Rathsh. Herren beschaffen seyn/ sie sollen überhaupt **Gut** seyn/ das ist alle gute Eigenschafften eines rechtschaffenen Regenten an sich haben/ besonders aber soll bey Ihnen hervorleuchten die wahre **Frömmigkeit und Gerechtigkeit**; im **Glauben/ im Leben im Amte**. Damit sie Sie in ihrem Leben so wohl/ als auch nach ihrem Tode wie dieser Joseph das Ehrengzeugniß erhalten und behalten mögen: Siehe/ diese sind **Gute und fromme Rathsh. Herrn** gewesen.

Applicatio generalis ad Consules.

Andächtige/ und nach dem heiligen Rath und Willen Gottes betrübteste Herzen.

Applicatio Specialis ad pie defun. Am.

§. IV. Sollte bey gegenwärtigem Zeichen-Begängniß eine Frage an mich abgehen/ wem zu Ehren solcher heutige letzte Ehrendienst geleistet werde; und wer in diesem vor uns stehenden Sarge liege? So kan ich nach dem Gezeugniß meines guten Gewissens und allgemeinen Beyfalls unsrer Stadt antworten: **Der Wohl-Edle Beste und Hochweise Herr Michael Schwade/ ein Rathsh. Herr/ ein guter und frommer Mann**. Und weil ein solcher wehrter Rathsh. Herr gefallen: So entstehet eben daher dieser allgemeine betrübte Aufruff in unsrer Stadt: **Ach Schwade** um denselben/ denn unser **Gottes** Haus entbehret nunmehr an unsrem **Wohlseeligen Herrn** einen andächtigeu Vether und einen beständigen Zuhörer. Die Rathsh. Stube ein redliches Mitglied. Die Bürgerschaft einen gewissenhaften Regenten/ Die wehrtesten Kinder einen treuen Vater. Die Hochbetrübteste Frau Wittwe den **Schak** und **Schutz** Ihres Hauses. Seine Jungfer Schwester/ dessen pflege Sohn und sämel. Freundschaft einen Hochgeschätzten Freund. Und was will ich von mir sagen? Meine Seele beweinet diesen **Guten und frommen** Regenten bey mir heimlich. Es sind alle Antwortende in diesem **GOTTES** Hause anths stille; Und dieses wünschte ich auch bey seinem Zeichen-Begängniß zu genießten; Dafern es mein heil. **Amte** nicht erforderte zu reden was nechst **der**

der Ehre Gottes/auch zu unsers Wohl-Seel. Herrn letztem
 Ruhm und zum Troste der Hochbetrübtesten Seinigen die-
 nen kan. Es ist aber des Höchsten gnädiger Rath. Schluß gewe-
 sen unsern Rathsherrn den guten und frommen Mann
 zu sich nehmen. Dahero wir in aller Demüth solchen Göttl.
 Rath küssen; unsere Herzen befriedigen/ und seinen Göttl.
 Beystand zu unserm ferneren Vortrage uns andächtig ausbitten
 in einem gläubigen und andächtigen B. U.

Textus.

Zeichen = Wort

I. Tim. I. 15. 16.

Das ist je gewißlich wahr/ und ein theures
 werthes Wort/ das Christus **J**esus
 kommen ist in die Welt/ die Sünder selig
 zu machen/ unter welchen ich der fürnehmste
 bin. Aber darum ist mir barmherzigkeit
 wiederfahren/ auff daß an mir fürnehmlich
Jesus Christus erzeugte alle Gedult/ zum
 Exempel denen/ die an Ihn glauben sollten
 zum ewigen Leben.

S. V.

Exordiu-
um.a Consilio
Dei, de sa-
lute Ho-
minum.

Ich habe Euch nichts verhalten/ daß ich Euch
 nicht verkündiget hätte alle den Rath
 Gottes. So bezeuget der Apostel Paulus vor de-
 nen Eltisten zu Epheso wie treulich Er sein Evangeli-
 sches Amt unter ihnen geführet/ und welches der Inhalt aller
 seiner Vorträge hauptsächlich gewesen. Ich habe Euch
 sagt Er nichts verhalten/ daß ich Euch nicht verkün-
 diget

diget hätte alle den Rath Gottes. Act. XX. 27. Aet. xx.
 Er redet von dem Rath Gottes/ und versichert/ daß Er 27.
 Ihnen davon nichts verhalten/ sondern alles verkündigt hätte.
 Gottes Rath bedeutet zuweilen in der heiligen Schrift den Cujus
 heimlichen Rath-Schluß Gottes/ welchen Er über der Menschen Erymon
 Glück und Unglück gefasset; der aber doch zu einem guten Ent-
 zweck abzielt. Von diesem redet Assaph: Du leitest mich
 nach deinem Rath/ und nimmst mich endlich zu Ehren
 an. Ps. 73, 24. und Esaias: Sein Rath ist wunderbar-
 lich/ und führet es herrlich hinauf. Cap. xxviii, 29.
 Dieses ist aber ein heimlicher Rath Gottes/ weil ihn vorher
 niemand weiß/ und dessen Absichten nicht eher als im Außgange
 erkennet werde. Daher sagt Gott der Herr; Was ich thue/
 das weißest du nicht/ du wirst es aber hernach er-
 fahren Ioh. XIII. 7. wie denn deshalb auch der Meister des
 Buchs der Weißheit fraget: welcher Mensch weiß Got-
 tes Rath/ und abermahl: wer will deinen Rath er-
 fahren. C. IX. 13. 17. Oder wie Eliphas von Theman
 den Hiob von dem Rath Gottes zur Rede setzt c xv. 8. Ha-
 stu Gottes Rath gehöret? mit welchem fragen Er ange-
 deutet/ daß man solchen Rath Gottes vorhero nicht wissen
 könne/ biß sich derselbige in seinem Außgange offenbahret.

§. VI. Diesen Rath Gottes hatte demnach der Apo-
 stel Paulus auch nicht geprediget/ sintemahl Er auch denselbigen
 niemanden in seinen Begebenheiten sagen konnte. Welchen Er
 aber vorgetragen und geprediget/ solchen hatte Er schon in dem
 vorhergehenden 21. vers angedeutet/ wenn Er sich vernehmen ließ:
 Ich habe bezeuget beyde den Heyden und Griechen
 die Buße zu Gott/ und den Glauben an unsern
 Herrn Jesum. Oder I. Cor. XI. 7. 8. Wir reden
 von der heimlichen verborgenen Weißheit Gottes/
 welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unsrer
 Herr-

*Sensus
 literalis.*

Herrlichkeit/ welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat / uns aber hat es **GOTT** offenbahret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge/ auch die Tiefe der Gottheit. Hieraus erhellet/ daß der Inhalt dieses Rathes **GOTTES** welchen Ihnen der Apostel nicht verhalten sondern verkündigt hat/ **Der Rath GOTTES** von der Menschen Seeligkeit/ gewesen sey. Sintemahl unsere Erlösung zur Seeligkeit nach dem Rath-Schluß **GOTTES** geschehen. Darum saget **Petrus** ausdrücklich: **Jesus** sey aus bedachtem Rath und Vorsehung **GOTTES** getödtet worden **Act. II. 23.** Welches unser Apostel **Paulus** mit gleichstimmiger Rede vorträgt/ daß was mit **Jesus** geschehen/ habe **GOTTES** Rath zuvor bedacht. **Act. IV. 28.** Und **Eph. I. II.** Wir sind erlöset nach dem Rath des Göttlichen Willens. Denn gleichwie der DreyEinige **GOTT** Rath gehalten hat/ da Er das Edelste Geschöpf auff Erden/ den Menschen erschaffen wolte/ Lasset uns Menschen machen. **Genes. I. 26.** Also gieng auch zu Rathe der DreyEinige **GOTT**/ da der Mensch gefallen war/ zu seiner Erlösung. In gefährlichen Kranckheiten pfleget ein ganzes *Collegium Medicum* zusammen zukommen/ und ein *Consilium* und Rath anzustellen / wie etwan noch dem Patienten möge geholffen werden; So war auch derer Menschen Schade böse und ihre Wunden unheilbar/ **GOTT** aber hielt/ und fand Rath/ dennoch denen Menschen auffzuhelffen.

*Personæ
Consultantes.*

2. VII. Es waren bey diesem abgefaßten *Consilio* und Rath/ die Rathschlagende Personen/ der DreyEinige **GOTT**. **GOTT** der Himmliche Vater hat diesen Rath zu halten beschlossen und sich zu Rath gesetzt. **GOTT** der Sohn erzeigte sich dabey als der grosse Engel des Rathes **Es. IX. 6.** Der Heilige Geist erwiese sich auch dabey als ein Geist des Rathes. **Es. IX. 2.** Daß also im sitzenden Rath **GOTTES** so zu reden/ ein Rath-Schluß von der Menschen Seeligkeit abgefaßt worden. Die *Formalitat* und Handlung dieses Rathes hat schon der Heil. **Bernhardus** nicht uneben auff diese Weise vorgestellt

*Actus
Consultorius.*

gestellet: Als der erste Mensch gefallen war/ so hielt Gott sein Gericht so gleich über denselben/ dabey habe auff der einen Seite gestanden Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit/ auff der andern Seite aber Gottes Barmherzigkeit und der Friede. Gottes Gerechtigkeit habe die Menschen angeklaget/ daß sie Gottes Gebot übertreten hätten/ derowegen solte Gott/ als ein gerechter Gott solche Sünde ernstlich bestraffen. Die Wahrheit Gottes habe der Gerechtigkeit beygestanden/ und Gott sein Wort und seine schon gemachte Sentenz und Urtheil vorgehalten: Du hast zu den Menschen gesagt: Welches Tages Sie würden essen von dem Baum des Erkänntiß Gutes und Böses/ solten Sie des Todes sterben. Genes. II. 17. Nun haben sie solch dein Gebot übertreten/ derohalben wirstu als ein wahrhaftiger Gott dein Wort halten/ und sie des Todes sterben lassen. O wie gefährlich war hier der Menschen Zustand zu ihrem ewigen Verderben! Es hätte sich aber so gleich dagegen auff der andern Seite die Barmherzigkeit und Friede Gottes hören lassen/ daß Gott nicht allein ein gerechter und wahrhaftiger Gott wäre/ sondern Er wäre auch gnädig und barmherzig/ und solte also auch nach seiner Barmherzigkeit mit den Menschen verfahren. Was solte nun Gott hiebey thun/ und welcher Rath-Schluß solte hiebey abgefasset werden? So sey denn der grosse Engel des Raths der ewige Sohn Gottes aufgestanden/ und habe diesen Rath gegeben: Wie wenn eine Person in der Gottheit Mensch würde/ und in solcher Menschlicher Natur für die Menschen eine Genüge thäte? So würde ja denen Menschen geholffen. Da denn die Göttliche Weisheit diesen Rath vor genehm gehalten und gleichsam gesaget: *Qui dedit Consilium ferat Auxilium.* Wer den Rath gegeben hat/ der mag ihn auch ins Werk setzen. Es sterbe der Gerechte für die Ungerechten/ so geschicht beyden genug/ nemlich der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes.

2. VIII. Was nun in diesem Göttlichen Rath beschlossen war/ das wurde auch in der Zeit erfüllet/ und zur Vollziehung gebracht: und so dann denen Menschen kund gethan und publiciret/ und zwar so gleich nach dem Sünden-Falle in dem Alten Testament/ in dem N. T. aber durch Christum selber mit diesen Worten: Das ist der Rath/ oder der Wille des der mich gesandt

Contenta.

Publicatio.

sandt hat/ daß wer den Sohn siehet/ und glaubet an ihn/ habe das ewige Leben Ioh. vi. 40. Die aber so nicht glauben an den Sohn Gottes/ sind schon gerichtet, und der Zorn Gottes bleibet über ihnen. Ioh. iii. 36. Daß demnach dieser gnädige Rath = Schluß Gottes auff eine gewisse Bedingung die Gott denen Menschen gesetzt/ außgefallen/ und also lautet: **Wer da glaubet und getauffet wird/ der soll selig werden/ wer aber nicht glaubet/ der soll verdamnet werden.** Marc. xvi. 16. Dieses ist der Rath Gottes von der Menschen Seeligkeit/ wie ihn uns der Sohn Gottes auß dem Schooß seines himmlischen Vaters publiciret und offenbahret. Ioh. i. Dieses sind dessen *Executio.* *Contenta* und Inhalt; und die würckliche gnädige *Executio* dessen/ sichtet auff das Verdienst Jesu Christi und die dabey erforderte Bedingung des wahren Glaubens/ solchen Rath Gottes in Jesu Christo anzunehmen und zu ergreifen. Dieses/ dieses war der Rath Gottes/ welchen auch Paulus nie verhalten/ sondern beständig geprediget und verkündiget hatte.

Andächtige und theils betrübteste Herzen!

Applicatio ad pie defunctū.
&
Thema. Mich dünckt es wird sich nicht uneben schicken/ wenn wir bey gegenwärtigem Leichen-Begängniß unsres guten und frommen Raths-Herrn von diesem **guten und frommen Rath Gottes** zu unsrer Seeligkeit ferner unsere heilige Betrachtung anstellen werden/ als wozu uns der von unsrem Wohl-Seeligen Herrn selbst beliebte Leichen-Text eine herrliche Gelegenheit und Anleitung geben wird. Daß wir demnach mit einander erwegen wollen:

Propositiō.

Consilium Divinum, de Salute Hominum.

**Den Rath Gottes von der Menschen
Seeligkeit.**

Woben

Woben wir betrachten

- I.) Dessen Publication.
- II.) Dessen Contenta.
- III.) Dessen Execution.

Partitio.

Rath mir nach deinem Herzen
 O Jesu Gottes Sohn/
 Soll ich ja dulden Schmerzen;
 Hilf mir Herr Christ davon.
 Verkürz mir alles Leiden/
 Stärck meinen blöden Muth/
 Laß mich seelig abscheiden/
 Setz mich in dein Erbgut. Amen.

Votum.

Andächtige Kinder Gottes!

2. IX. Es haben ehedessen einige vorwitzige Leute gefragt: Was doch der ewige GOTT/ ehe Er die Welt geschaffen/ müsse gemacht haben? denen aber die Kirchen-Väter/ um ihren Vorwitz zu bestraffen/ darauff geantwortet: Er habe die Hölle bereitet denen/ die sich um dergleichen Dinge bekümmerten. Wir aber wollen jeso sagen: Der gnädige GOTT habe schon ehe der Welt Grund gelegt worden/ einen Rath gehalten von der Menschen Seeligkeit. Ephes. 1. 4. und vor der Zeit der Welt. 2. Tim. 1. 9. Der ist es woben wir jso reden wollen: wenn wir betrachten:

*Transitus
ad Propo-
situm.*

Den Rath Gottes von der Menschen Seeligkeit.

Daben wir achtung geben

I. Auff dessen Publication oder Offenbahrung.

2. X. Es ist demnach solche geschehen durch das offenbahrte Göttliche Wort. Welches uns Paulus vorstelllet anfänglich als ein Glaubwürdiges Wort. Wenn Er schreibet: Das ist je gewißlich wahr. In der Sprache des Neuen Testaments heisset dieses Wort *πιστος ὁ λόγος*. Ein

*Publica-
tio facta
per Ver-
bum Ev-
angelii.
Cujus**Infallibi-
litas.**treues/*

treues/ gewisses/ und zuverlässiges Wort/ welches bey jedermann
πιστις, Glauben finden soll/ weil Er ihn uns Menschen also kund
 gethan/ wie Er ihn unter sich in seinem Rath abgefasset hatte.
 Er hat ihn nicht anders kund gethan/ als etwa seine Meynung
 gewesen. Und ist es wieder die Aufrichtigkeit Gottes/ und die
 Glaubwürdigkeit seines wahren Wortes gesprochen/ was ein
 gewisser grosser Lehrer in einer wiedriggesinnten Kirche ausdrück-
 lich schreibt: *Deus interdum verbo significat se velle, quod ta-
 men non vult.* **GOTT** deute bisweilen in seinem
 Worte einen solchen Willen an/ den Er doch nicht will.
 Das ist recht *contra πιστις* wieder den Glauben welchen man
 dem Göttlichen Wort zustellen soll/ geredet. Da es vielmehr
 unmöglich ist daß Gott in seinem Rathe läge. *Ebr. vi. 17.
 18.* Es bleibet vielmehr also/ daß Gott sey warhafftig/ und al-
 le Menschen falsch. Das aber die Menschen seinem Wort so
 Er geredt hat/ nicht glauben/ was liegt daran? Solt ihr Un-
 glaube Gottes Glauben (πιστις) aufheben/ das sey ferne.
Rom. III. 2. 3. 4. So hat er uns auch seinen heiligen Rath
 von unsrer Seeligkeit nicht undeutlich geoffenbahret/ sondern
 auff's deutlichste kund werden lassen; und finden sich gleich vie-
 le/ die solchen nicht verstehen/ so geschicht es aus ihrer eigenen
 Schuld/ weil sie in ihrer eigenen Finsterniß des Herzens ver-
 harren; wie der Apostel es bezeuget: Ist unser Evangeli-
 um verdeckt/ so ist's in denen die verlohren werden
 verdeckt/ bey welchen der Gott dieser Welt der Un-
 gläubigen Sinn verblendet hat/ daß sie nicht sehen das
 helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi.
2. Cor. iv. 3. 4. Es bleibet demnach das Wort Gottes unsres
 Jusses Leuchte und ein Licht auff unsren Wegen.
Psal. CXIX. 105. und so muste auch die Publication seines Gött-
 lichen Rath-Schlusses seyn. Wenn eine Weltliche Obrigkeit
 ihren Rath-Schluß denen Untergebenen publiciret/ so muß sol-
 ches auff's deutlichste geschehen/ damit jedermann den Sinn und
 die Meinung desselbigen verstehe/ und dessen Willen vollbringen
 könne. Eben so war es nöthig/ daß uns auch Gott seinen
 heiligen Rath deutlich offenbahrte/ damit wir ihn verstehen/
 uns darnach richten/ und nach dessen Beobachtung unsere See-
 ligkeit erlangen möchten.

Dieser

2. XI. Dieser Rath Gottes war im Anfange zwar unter den Personen Gottes und also heimlich abgefasset/ So/ daß da solches die heiligen Engel wahrgenommen/ Selbte gelüftet hat in dieses Geheimniß zu schauen 1. Petr. 1. 12. Er blieb aber nicht heimlich und verborgen/ sondern es geschah dessen Publication der gesammten Welt. Heisset gleich **GOTT** der Herr ein verborgener **GOTT** Es. XLV. 15. So bleibet Er dennoch nicht verborgen in dem Rath von unsrer Seeligkeit. Preiset gleich unser Heyland seinen himlischen Vater daß Er solches den Weisen und Klugen verborgen hat. Matth. XI. 25. So ist solches nur zu verstehen von den Weisen dieser Welt/ die Gottes Rath wieder sich selbst verachten/ wie dergleichen zu der Zeit die Pharisäer waren. Luc. VII. 30. Ausser dergleichen Verächtern aber seines Rathes/ lästet Er denselben allen publiciren/ kund werden/ und verstehen.

2. XII. Es ist aber dieser Rath Gottes publiciret worden sogleich nach dem Sünden-Fall/ da sich Gott gegen die gefallenen Menschen selbst vernehmen lassen: Genes. III. 15. Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopf zutreten. Und ist ferner allen heiligen Erz-Vätern bekandt gemacht worden. Die Verheissung ist sagt Paulus/ auch denen Vätern geschehen Rom. xv. 8. Daß durch Abrahams Samen/ welcher ist Christus/ alle Völker sollen gesegnet werden Genes. XII. 7. Gal. III. 16. Welches auch durchgehends alle Propheten haben publiciren müssen: denn das Evangelium und Predigt von Jesu Christo/ ist das geoffenbahrte Geheimniß/ das von der Welt her verschwiegen gewesen ist/ nun aber offenbahret und kund gemacht durch der Propheten Schrift/ auff Befehl des ewigen Gottes. Rom. XVI. 25. 26. Da zeügen von Jesu alle Propheten/ daß in seinem Nahmen alle/ die an Ihn glauben/ Vergebung der Sünden empfangen sollen. Actor. X. 43. Am allerdeutlichsten und hellesten aber ist solche Publication zur
Zeit

Zeit der Neuen Testaments vor sich gegangen; und zwar so hat diesen Rath Gottes der Grosse Engel des Rathes/ Jesus Christus selber *publiciret*. Denn nachdem Gott vor Zeiten manchmahl und mancherley Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten; Hat Er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch seinen Sohn. Ebr. I. 1. Der eingeborne Sohn/ der in des Vaters Schooß ist/ der hat es uns verkündiget. Ioh. I. 18. Er hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens nach seinem Wohlgefallen/ und hat dasselbige durch Christum hervorgebracht Eph. I. 9. Hierauff hat Er seinen Mund-Bothen und Aposteln den Befehl ertheilet; daß sie solchen Rath Gottes in aller Welt ebenfals *publiciren* sollten; Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Marc. XVI. 15. Welches sie auch treulich verrichtet/ sintemahl sie es geprediget haben aller Creatur die unter dem Himmel ist. Col. I. 23. Es ist in alle Lande außgegangen ihr Schall/ und in alle Welt ihr Wort. Rom. X. 18. Ps. XIX. 5. *conf.* 2. Cor. II. 14. So lässet Gott auch noch diesen seinen Rath biß auff den heutigen Tag *publiciren* durch die Predigt des heiligen Evangelii/ so auch biß ans Ende der Welt dauern soll; Denn der Rath des Herrn bleibt ewiglich. Ps. xxxiii. II. Daß dannach die *Publication* dieses seines gnädigen Rathes deutlich/ häufig und beständig vorhanden. Das Geheimniß das verborgen gewesen ist von der Welt her/ und von den Zeiten her/ ist nun offenbahret seinen Heiligen. Col. I. 21. Was hätte uns dieser sein Göttlicher Rath geholffen/ wenn wir ihn nicht wüßten/ und wie könnten wir uns dessen heilsam bedienen/ wenn Er uns solchen nicht *publiciret* hätte? So aber preisen wir dessen Offenbahring/ denn

Er hat uns wissen lassen

Sein heiliges Wort und sein Gericht/

Dazu seine Güt ohne Maassen/

Es mangelt an seiner Erbarmung nicht.

So dann

§. XIII. Sodann wird dieser uns publicirte Rath Gottes vorstellig von dem Apostel gemacht/ als ein angenehmes Wort: wenn Er es nennet ein theuer werthes Wort/ in seiner Sprache *ὁ λόγος ἡ πάσης ἀποδοχῆς ἁγίας*, Ein Wort/ das aller Annehmung werth ist/ daß es in unsrem Herzen mit der größten Hochachtung und Freude angenommen werde. Es ist nicht *Horrendum Decretum*, ein schrecklicher Rath-Schluß Gottes/ wie ihn diejenigen/ welche GOT die Verstoffung einiger Menschen nach seinem blossen Rath-Schluß zuschreiben/ zu nennen pflegen. Sondern sein Rath ist/ wie ihn Paulus nennet/ vielmehr höchst angenehm und erfreulich. Ein theures werthes Wort. Denn Gott hat nach seinem vorhergehenden Rath und Willen gerne alle Menschen selig haben wollen. Er will nicht daß jemand verlohren werde, 2. Petr. III. 9. Vielmehr ist sein Rath und Wille/ daß allen Menschen geholfen werde. 1. Tim. II. 4. Denn da ist Gottes Rath und Wille wegen unsrer Seeligkeit/ zwar nur ein einiger Wille/ gleich wie Gott der Herr nur einzig im Wesen ist/ er muß aber gleichwohl von uns auff unterschiedene Weise betrachtet werden. Wie der alte Kirchen-Lehrer *Damasceus* davon ordentlich redet/ da er einen Unterscheid machet/ unter dem vorhergehenden und nachfolgendem Rath-Schluß und Willen Gottes. Solches deutlich vorzustellen; so können wir dieses also begreifen: Ein Vater will sein Kind lieben und ihm gutes thun wenn es ihm gehorchet/ daß ist sein vorhergehender Wille. Wenn es aber dem Vater nicht folgen will/ so will er sein Kind straffen/ und nach Bewandniß seines Verbrechens/ auch wohl enterben/ und das ist sein nachfolgender gerechter Wille/ da der erst angeführte vorhergehende Wille recht angenehm gewesen ist. Oder noch ein ander Gleichniß anzuführen/ um die Sache zu erläutern: Eines *Medici* vorhergehender Wille ist/ daß er seinem *Patienten* gerne rathen und ihm helfen will/ wenn nur der Krancke folgen/ und seine verordnete Arzenei recht brauchen will. Wenn aber der *Patient* nicht will hören/ und will keine Arzenei gebrauchen/ so läßt der Arzt den *Patienten* liegen/ und mag weiter mit ihm nichts zu schaffen haben/ und das ist sein nachfolgender Wille/ zu dem er sich entschließen müssen/ da sein vorhergehender Wille gut gewesen ihm zu helfen und zu rathen.

Dignitas.

D

auf

aus der heiligen Schrift und zwar dem Vortrage des Herrn Jesu ein Gleichniß zu geben: Der grosse König gännete allen geladenen Gästen daß sie der Hochzeit Freude genießen möchten/ ließ auch dazu alle einladen/ daß war sein vorhergehender Wille; als sie es aber verachteten/ so wurden sie davon außgeschlossen/ das war sein nachfolgender Wille. *Matth. xxii.* Also ist der vorhergehende Rath und Wille Gottes/ daß GOTT seine Barmherzigkeit über alle Menschen ergehen lassen will/ und will keinen nach seinem blossen Rath/Schluß verstoßen/ wäre denn/ daß man seinen Rath nicht annehmen und sich dessen selbst verlustig machen wolte/ so müste der nachfolgende Wille Gottes auch solche Menschen verderben lassen. Auffer solchem Fall aber ist Gottes Rath und Wille heilsam von/ und zu unsrer Seeligkeit: und dessen *Publication* in seinem heiligen Evangelio ist ein angenehmes oder wie es unser Glaubens Vater *Lutherus* übersetzt / ein theures werthes Wort. Ein theures werthes Wort weil es uns lieber seyn soll/ als viel tausend Stücke Gold und Silber. *Psal. CXIX. 72.* Daher ruft *Ambrosius* aus: *Quid tam gratum, tamque jucundum, quam peccatoribus indulgentiam prædicare?* Was ist werther/ was ist angenehmer als denen Sündern die Vergebung ihrer Sünden zu verkündigen? Welcher Gefangene würde sich nicht freuen/ wenn ihm die Bottschaft gebracht würde/ daß ihm sein Verbrechen geschwenket sey/ und er auff freyen Fuß nicht nur soll gestellt/ sondern auch zu Ehren angenommen werden. Und eine solche Bottschaft bekommen wir durch das theure werthe Wort Gottes in dem offenbahrten und publicirten Rath von unsrer Seeligkeit/ in dem heiligen Evangelio. Denn dieses ist eben/ wie *Gerhardus* redet: *Latum Nuncium de Christo Mediatore, per quem & propter quem remissio peccatorum contingit.* Die fröliche Bottschaft von Christo unsrem Mittler/ durch welchen und um dessen Willen/ denen Sündern die Vergebung ihrer Sünden wiederfähret. Und das/ geschieht durch die *Publication* des theuren und werthen Rath/Schlusses Gottes von unsrer Seeligkeit. Das erquicket unsere Seele/ und erfreuet unser Herz bey unsern Sünden Nöthen/ daß wir gestehen müssen:

Dein theures werthes Wort das macht
 Mit seinem süßen Singen/
 Daß mir mein Herze wieder lacht/
 Und fast beginnt zu springen/
 Die weil es alle Gnade verheißt
 Denen die mit zerknirschem Geist/
 O Jesu zu dir kommen.

Die Ursachen/ daß uns dieses theure werthe Wort Gottes angenehm seyn muß bey der *Publication* seines Rath-Schlusses/ sind diejenigen Vorträge/ so darinnen von unsrer Seeligkeit begriffen sind. Denn da finden wir auch bey diesem Rath Gottes von unsrer Seeligkeit zu erwegen:

II. Dessen Contenta oder Innhalt. Was nemlich im solchem Rath Gottes enthalten sey.

Pars II.

Contenta.

§. XIV. Wir haben von dieses Rathes Gottes *Publication* oder Offenbahrung zu erst reden müssen. Weil wir davon nicht reden könnten/ wenn uns nicht Gott der Herr solchen *publiciret* hätte. Ob nun gleich bey Gott eher dieser sein heiliger Rath abgefasset worden/ als dessen *Publication* geschehen können/ sitemahl Er von Ewigkeit abgefasset war/ nichts destoweniger so können wir dessen *Contenta* und Innhalt nicht eher wissen/ und davon reden/ biß wir davon die Offenbahrung erhalten haben/ und uns dessen Innhalt eröffnet worden ist; So sind wir auch dabey nach der Ordnung unsres Textes gegangen/ und da uns Paulus erst das theure werthe Wort Gottes zu Gemüthe gefähret/ als sind wir auch zu erst in solcher Ordnung geblieben/ und haben davon mit einander gehandelt. Jezo erwegen wir demnach dessen angenehme *Contenta* und werthen Innhalt. Und da finden wir dessen Innhalt theils von Gottes Seite/ was Gott

*Ex parte
 Dei, Re-
 demtio.*

in seinem Rath beschloßen und zu unsrer Seeligkeit gethan hat/ nemlich die Sendung seines Sohnes und dessen würckliche Anfunfft. Denn es saget der Apostel Paulus: das Christus

Jesus kommen ist in die Welt/ da denn von der Anfunfft des Sohnes Gottes ins Fleisch die Rede ist. Und dieses ist es was Er im Rath Gottes von unsrer Seeligkeit beschloßen; in der Fülle der Zeit aber würcklich vollzogen worden.

Denn

Denn Er Ist/ Er Ist/ kommen in die Welt. Hier entsteht die Frage wie Er erst in die Welt kommen/ da Er ja schon als ein Allgegenwärtiger **GOTT** in derselbigen gewesen? Darauff zur Antwort dienet; Er war zwar in der Welt/ weil Er als ein Sohn Gottes wahrer **GOTT** war. Er kam aber gleichwohl erst in die Welt nach einer solchen Art/ nach welcher Er zuvor in der Welt nicht gewesen war. Er war in der Welt als **GOTT**/ Er hat aber dennoch angefangen in der Welt zu seyn als ein *θεάνθρωπος* als **GOTT** und Mensch zugleich in einer Person. Denn das Wort ward Fleisch/ und wohnet unter uns **Ioh. I. 14.** Daß also die Sendung des Sohnes Gottes und dessen Ankunfft im Fleisch hiemit angedeutet wird. Sondern da die Zeit erfüllet war/ sandte **GOTT** seinen Sohn geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan/ auff daß Er die/ so unter dem Gesetz waren/ erlösete/ und wir die Kindschafft empfiengen. **Gal. IV. 4. 5.**

§. **XV.** Da dessen Sendung und das darauff geschehene Kommen aber doch nicht also anzunehmen ist/ als ob **GOTT** der Sohn auß Pflicht gegen dem Befehl seines Vaters sich hätte müssen senden lassen/ wie etwa ein Knecht von seinem Herren gesendet wird. Keinesweges. Denn **GOTT** der Sohn ist mit **GOTT** dem Vater/ gleicher Hoheit und Herrlichkeit. Sondern diese Sendung ist mit Genehmhaltung und Willkühr des Sohnes Gottes selber geschehen/ als welcher sich selbst in diesem Rath der Heiligen Dreieinigkeit freiwillig darzu von Ewigkeit erbothen; in der Fülle der Zeit aber würcklich sich eingestellt: darum sagt Er nicht nur von seiner Sendung. **Der Herr hat mich gesandt. Es. LXI. 1. Luc. IV. 18.** Sondern auch von seinem frey- und gutwilligen Kommen. **Stehet ich komme/ im Buch ist von mir geschrieben/ deinen Willen mein Gott thue ich gerne. Ps. XL. 8. 9.**

Er kommt zu uns mit Willen
Ist voller Lieb und Lust/
Alle Noth und Angst zu stillen/
Die Ihm an uns bewußt.

§. **XVI.** Doch wird auch durch dieses sein Kommen in die Welt

Welt nicht allein seine bloße Menschwerdung angedeutet/ da Er sich im Fleisch geoffenbahret hat. 1. Tim. III. 15. Sondern es begreiffet zugleich alles dasjenige in sich/ was Er in der Welt nach seiner Ankunfft im Fleisch/ gethan und gelitten hat/ und also wird sein ganzes Verdienst hierinnen eingeschlossen/ es werde solches betrachtet in dem Stande seiner Erniedrigung/ oder in dem Stande seiner Erhöhung/ als welches alles dabey wahrzunehmen ist/ wenn dieses seines Kommens in die Welt gedacht wird. Denn Christus ist nicht allein um unsrer Sünde willen dahin gegeben/ sondern auch um unsrer Gerechtigkeit willen wieder aufferwecket. Rom. IV. 25. Nach welcher Aufferweckung Er in die Höhe gefahren und hat das Gefängniß gefangen geführet. Pl. LXIX. 19. Und da sihet Er nun zur Rechten Gottes und vertritt uns Rom. VIII. 34. Wird auch demahleins wieder kommen als ein Richter der Lebendigen und der Todten/ wie Er von Gott verordnet ist. Act. X. 42. Daß demnach hieher billig zu ziehen ist alle Erkänntniß von unfrem Heylande Jesu Christo/ von seiner Person/ von seinen Naturen/ von seinem Amte und Stande; und was wir in dem Glaubens-Artickel von Christo/ zu betrachten pflegen. So ist demnach von Gottes Seiten der Inhalt des Göttlichen Rath-Schlusses/ die Sendung und das Kommen des Sohnes Gottes in die Welt/ nebst alle dem was GOTT durch Ihn zu unsrer Genugthuung berathschlaget hat.

2. XVII. Nun sind aber die Contenta und der Inhalt/ wie solche seine Ankunfft und Verdienst zu unfrem Heil ausschlagen und gedeyen solle; auch in dem Vortrage des Apostels befindlich. Nämlich die Seeligkeit der Sünder und zwar auch derer größten unter denselben. Denn der Apostel sagt: Christus Jesus sey kommen in die Welt die Sünder seelig zu machen/ unter welchen ich der fürnehmste bin. So betrifft denn der Inhalt des Rathes Gottes der Sünder Seeligkeit. Dabey wir bedencken/ daß Paulus

Ex parte
hominum
Salus.

lus keinen Sünder nachhmässig machet oder beschreibet/ auſſer daß er ſich ſelber mit fürnehmlich einſchließet. Er machet keine nachhmässig/ ſondern redet von denen Sündern überhaupt/ weil Gottes Rath überhaupt auff aller Sünder Seeligkeit nach ſeinem vorhergehenden Willen/ davon wir oben gehandelt/ gerichtet iſt. Nach dem kläglichen Sünden-Fall ſind beandter maſſen alle Menſchen Sünder. Es iſt kein Menſch der nicht ſündige. 1. Reg. II. 46. Wir ſind allzumahl Sünder und mangeln des Ruhms/ den wir für Gott haben ſollen. Rom. III. 23.

2. XIX. Jedoch iſt auch eine Sünde immer größer als die andre. Die Sünde Adams/ war größer als ſeiner Nachkommen. Die Sünde der Kinder Eli/ war größer als des Volcks/ indem ſie ſelbiges ſündigen gemacht. 1. Sam. II. Die Sünde der Capernaiten/ übertraff die Sünde Sodoms. Matth. XI. 23. Kein Sünder aber iſt ſo groß/ und keine Sünde ſo ſchwer/ daß ſolche nicht in dem gnädigen Rath-Schluß Gottes eingekloſſen wären. Auch die fürnehmſten ſind darunter begrieffen; daß will Paulus/ wenn er ſich als einen fürnehmſten Sünder darunter zehle: unter welchen ich der fürnehmſte bin. In ſeiner Sprache heißet er hier *πρωτος*, dieſes Wort kan heißen Primus, der Erſte. So nennet er ſich/ weil er ſich in ſeinem Gewiſſen ſchätzte er ſey primus oder primarius, nicht als ob vor ihm/ im N. T. kein Sünder geweſen wäre/ ſondern er ſchätzte ſich vor einen Sünder von der erſten und größten Claſſe der Sünder/ und hat fürnehmlich darauff geſehen/ was er inſonderheit für ein Sünder war vor ſeiner Bekehrung/ da er der fürnehmſte Verfolger mit war des Herrn Jeſu und ſeiner Gliedmaſſen/ das lag ihm noch immer in ſeinen Gedanken und auff ſeinem Herzen/ das konnte er nicht vergeſſen; ſondern machte ſeine Seele offemahls unruhig. Und ob er gleich nunmehr bekehret war/ und ein theures Käſtzeng des Herrn worden; Nichts deſtoweniger achtete er es nöthig annoch zu bereuen und die Gnade ſeines Gottes beſtändig zu ſuchen. Seine Demuth welche durch deſſen Erinnerung zu wege gebracht war/ ſtellte ihm ſeine Verfolgung noch immer als gegenwärtig vor/ darum ſagt er nicht/ ich WAR einer der fürnehmſten Sünder/ ſondern er ſagt ich BIN es noch. Nicht als ob ich noch in ſolcher Verfolgung ſtände/ ſondern ich habe bey dieſer

dieser Sünde noch immer den Sünden-Stand in mir/ da ich dem Befehle Gottes widerstrebe. Rom. VII. Nimmt er nun die vorige Sünde nebst denen andern so er an sich bemercket zusammen; so macht er seine Sünden nicht klein/ sondern achtet sie vor Gott sehr groß/ sich aber für einen der fürnehmsten Sünder. Denn so machen es die wahren Busfertigen/ sie wissen sich vor Gott nicht genug zu demüthigen/ und die Grösse ihrer Sünden genugsam vorzutragen.

§. XIX. Er betrachte inzwischen seinen Sünden-Stand noch so groß/ so sagt er dennoch/ daß Gottes Rath von den Menschen Seeligkeit auch ihn als den fürnehmsten unter den Sündern gleichwohl mit angehe/ und daß auch seinerhalben Christus Jesus sey kommen in die Welt/ ihn selig zu machen. Welches uns denn in der wahren Lehre bestärcket/ daß keine Sünde so groß sey/ daß des Herrn Jesu Leiden und Verdienst uns nicht davon erlösen könnte. Gottes Gnade übertrifft alle Sünde und ist grösser als der Menschen Verbrechen; Ob sich gleich Cain das Widerspiel eingebildet/ da er gesprochen: Meine Sünde ist grösser/ denn daß sie mir vergeben werden möge. Genes. IV. 13. So war doch solches im Grunde falsch und erlogen/ und hätte er es anders erfahren/ wenn er nur die Vergebung bey Gott recht gesucht hätte; richtiger und tröstlicher ist es/ was der Apostel sagt: Wo die Sünde mächtig worden ist / da ist die Gnade (GOTTES) viel mächtiger worden! Rom. V. 20. Oder wie wir sonst zu singen pflegen:

Ob bey uns ist der Sünden viel/
 Bey Gott ist vielmehr Gnade/
 Sein Hand zuhelffen hat kein Ziel/
 Wie groß auch sey der Schade/
 Er ist allein der gute Hirt/
 Der Israel erlösen wird/
 Von seinen Sünden allen.

§. XX. So wäre das auch dem Kommen des Herrn Jesu in die Welt sehr nachtheilig/ wenn Er nur einige/ oder etwan nur die geringsten Sünder selig zu machen kommen wäre/ und

und die fürnehmsten oder größten Sünder ausgeschlossen hätte. Es wäre dieses gleichwie zuwieder dem Rath Gottes von der allgemeinen Seeligkeit der Menschen / also auch zuwieder der Ankunfft und dem Verdienste des Herrn Christi zu seiner allgemeinen Erlösung / welche allgemeine Erlösung doch in solchem Rath Gottes von der Seeligkeit der Menschen bestanden; Daß also Christus Jesus auch denen fürnehmsten oder größten Sündern zur Erlösung kommen ist und sie auch würcklich von seiner Seiten erlöset hat und ihnen die Seeligkeit erworben. So daß der Heyland auch für die so verdammt werden / gestorben ist. Denn Er hat auch die so ihn verleügnen / erkauffet. 2. Petr. I. 1. D welches ein heilsamer Rath Gottes ist demnach derselbige / daß Christus allen / und zwar auch den fürnehmsten und größten Sündern zu gut kommen und sie aus ihrem Verderben erlösen solte; und solches auch würcklich von Gottes und des Herrn Jesu Seite vollzogen worden. Dessen tröset sich Paulus und alle andre Sünder. Denen Sündern gehöret nach der Gerechtigkeit Gottes die Verdammniß / die sie verdienet / nach dem gnädigen Rath-Schluß Gottes aber können sie dennoch seelig werden.

2. XXI. Jedoch müssen bey diesem Rathschluß Gottes die Sünder nicht angesehen werden als Sünder in ihren Sünden / sondern als durch Christum und in Christo von ihren Sünden gerechtfertigte Sünder. Denen Christus gemacht ist zur Weißheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Cor. I. 30. Die in dem Herrn Gerechtigkeit haben. Es. XLV. 24. Denn Er der gerechte Knecht Gottes macht viele gerecht / weil Er ihre Sünde trägt. Ps. LIII. II. Sintemahl Gott den / der von keiner Sünde wüste / für uns zur Sünde gemacht hat / auff daß wir würden in ihm / die Gerechtigkeit die für Gott gilt. 2. Cor. V. 21. Wie durch eines Menschen (des Adams) Ungehorsam viel Sünder worden sind / also auch durch eines (des Herrn Christi) Gehorsam werden viel Gerechte. Rom V. 19. Diese demnach durch Christi zugeeignete Gerechtigkeit

tigkeit von ihren Sünden gerechtfertigte Sünder sollen selig werden; wird an ihnen um deswillen die würckliche Execution der zu ertheilenden Seeligkeit vollzogen werden; als deren sie sich getrösten und in fester Zuversicht sagen können:

Du hast mich ja erlöset
 Von Sünde/ Todt/ Teuffel und Höll/
 Es hat dein Blut gekostet/
 Drauff ich meine Hoffnung stell/
 Warum solte mir denn grauen/
 Vor dem Tode und höllischem Befind/
 Weil ich auff dich thu bauen;
 Bin ich ein seliges Kind.

Und an solchen gerechtfertigten Sündern wird nun dieses Göttlichen Rath-Schlusses gnädige Execution würcklich vollzogen. Wie wir denn auch mit einander annoch zu erwegen haben: Dieses Göttlichen Rathes von der Menschen Seeligkeit:

III. Execution oder Vollziehung.

Pars III.

§ XXII. Und da weist uns der Apostel anfanglich/ *Executio.*
 woher sie ihren Ursprung genommen? nemlich aus der *Cuius*
 Barmherzigkeit Gottes: darum sagt er: Ist mir auch *Origo*
 Barmherzigkeit wiederfahren. Gleichwie die Barmherzigkeit Gottes der Ursprung seines Rath-Schlusses war/ also ist sie auch der Ursprung der Vollziehung seines Rathes. Es ist aber diese seine Barmherzigkeit bey diesem so gnädigen Rath-Schlusse gewesen/ diejenige innerliche Zuneigung/ nach welcher Er sich gegen die Nothleidende Sünder in Abnehmung ihres Verderbens und Zuwendung des ewigen Lebens gnädig erwiesen. Daher auch solcher Barmherzigkeit Gottes/ unsre Seeligkeit/ in der heil. Schrift häufig zugeschrieben wird. Nach seiner Barmherzigkeit macht Er uns selig. Petr. III. 5. Aus dieser seiner Barmherzigkeit hat Er uns auch seinen Sohn zur Erlösung in die Welt gesandt: Denn durch die herzhliche Barmherzigkeit Gottes hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe. Luc. I. 78.

§ XXIII. Es kommt aber diese seine Barmherzigkeit
 § aus

aus der Quelle seiner Liebe; Die Gott zu denen Menschen gehabt/ welche Er nach seinem Ebenbilde und zu dem ewigen Leben erschaffen hatte. Die ist der Antrieb seines Rath Schlußes/ seiner Barmherzigkeit/ und der Sendung seines Sohnes zu unsrer Erlösung. Denn Also hat Gott die Welt geliebet/ daß Er seinen eingebornen Sohn gab/ auff daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verlohre werde/ sondern das ewige Leben haben. Ioh. III. 16. Unser elende Zustand in welchem wir durch die Sünde gefallen/ und der ewige Höllenstand in welchen wir verfallen waren/ konte wohl GOTT den HERRN zum Mitleiden bewegen/ aber dieses war nur *Causa movens externa*, eine Bewegungs Ursache die auffer Gott und an uns Menschen befindlich war.

Es jammerte seine Barmherzigkeit
Unsre Sünd und grosses Leid.

Die innerliche Bewegungs Ursache aber *Causa interna movens*, muß in Gott selber gesucht werden/ und diese war seine unergründliche Liebe/ die ihn zu solchem barmherzigen Rathschluß angetrieben/ daß ihn nicht nur unser Elend jammerte/ sondern die ihn auch zu einer thätigen und hülfreichen Barmherzigkeit angetrieben/ uns auch wirklich aus unserm Elende zu befreien/ und in einen seligen Standt zu setzen. D.: heisset es:

Seine grosse Liebe ihn gezwungen hat/
Daß sein Herz an uns solche Wunder that.

S. XXVI. Nach Erwähnung der Barmherzigkeit Gottes/ gedencet auch der Apostel der Göttlichen Geduld/ so der Heyland an ihm erwiesen/ denn so spricht er: auff daß an mir vornehmlich IESUS CHRISTUS erzeigete alle Geduld/ in seiner Sprache findet sich das Wort *μακροθυια*, welches/ weiß es von Gott gesaget wird/ die Göttliche Langmuth andeutet/ oder so zu reden ein *Tempament* ist der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit Gottes/ vermöge dessen der HERR die Sünder nicht so gleich im Zorn heimsuchet und straffet/ sondern nach seiner Liebe und Geduld die Straffe auffschiebet/ damit der Sünder Zeit und Raum zur Busse habe/ sich bekehre/ der Straffe entgehe/ und Gnade erlange. Wie solche unser Apostel dem Sünder vorstellet:

let: Verachteſtu den Reichthum ſeiner Güte/ Geduld und Langmüthigkeit/ (*μακροθυμίας*) weiſſeſt du nicht daß dich Gottes Güte zur Buſſe leitet. Rom. II. 4. Also befand ſich bey Gott ehemahls dieſe Geduld oder Langmüth/ (*μακροθυμίας*) zu den Zeiten Noä 1. Petr. III. 20. ehe Gott die Sündfluth einbrechen ließ. Und dieſe Geduld oder Langmüth erweiſet Gott auch noch an denen Sündern/ daß Er die wenigſten in ihren Sünden hinraffet/ ſondern auff ihre Buſſe vielmehr geduldig wartet; eben dieſe erkennet auch unſer Apoſtel/ daß ſie Jeſus Chriſtus auch an ihm erzeiaet. So iſt es wenn dieſe ſich an ihm nicht ſo gnädig erzeiget hätte; ſo wäre er in der Zeit da er Jeſum und ſeine Glieder verfolgte/ verlohren gegangen. Er möchte ſagen:

Du konteſt Herr mit allem Recht
Das Leben mir verkürzen/
Und mich als einen Sünden-Knecht
Hinab zur Hölle ſtürzen/
Der ohne Scheu
Ohn Leid und Reu
In Sünden ſich verweilet/
Dennoch gabſt du
Mir Raum und Ruh/
Haſt mich nicht übereilet.

Ach ja Er hat ihn in ſeiner Wuth nicht auffgerieben/ ſondern lange geduldet/ endlich aber bekehret/ und zu einem äußerweltem Küſzeug gemachet; dieſe Geduld erkennet er nun und preiſet ſie an ſeinem Heylande mit danckbahrſtem Herzen.

2. XXV. So verführet allerdings noch häufig der liebe Gott mit uns armen Sündern/ daß Er uns ſeine Geduld und Langmüth erweiſet. Er ſchiebet ſeine gerechte Straffen auff. Denn Er handelt nicht mit uns nach unſren Sünden/ und vergilt uns nicht nach unſrer Miſſethat. Pl. CIII. 10. Die Urſache deſſen iſt weil ſo wahr Er lebet/ Er keinen Gefallen hat an dem Tode des Gottloſen/ ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen und lebe. Ezech. XXXIII. 11. Weßwegen Er
denn

dem die Sünder eine lange Zeit vermöge dieser Gedult trüact/
wie Paulus sagt: Er habe mit grosser Gedult
(ἐν πολλῇ μακροθυμίᾳ,) getragen die Gefässe des Zornes.
Rom. IX. 22. Und der Meister des Buchs der Weisheit rühmet
diese Gedult Gottes mit folgender Aussage: Daß Er die
Gottlosen gerichtet habe mit der Weile / und
ließ ihnen Raum zur Buße / ob ihm gleich nicht un-
bewußt war / daß sie böser Art waren. c. XII. 10.
Es gehöret demnach mit zu dem gnädigen Rath Gottes von
unserer Seeligkeit / solche Gedult an den Sündern zu erweisen.
Daher vermahnet der Apostel Petrus: Die Gedult unsres
Herrn / achtet für eure Seeligkeit. 2 Petr. III. 15.
Weil man nemlich daraus auch den ernstten Willen Gottes
von der Menschlichen Seeligkeit wahrnehmen kan / und dessen theil-
hafftig werden.

Subje-
ctum. §. XXVI. Hiernechst weist uns ferner der Apostel
an Wem sein Göttlicher Rath. Schluß und Ertheilung der
Seeligkeit exequiret und vollzogen werde. Solches giebt uns
Paulus zu erkennen theils an seiner eignen Person / Christus
habe seine Barmherzigkeit und Gnade erzeiget an ihm fürnehm-
lich / an Mir sagt er. Giebt sich demnach aus eigener Erfah-
rung zum Beispiel; nemlich weil er sich seinen Heyland hat
bekehren / und zum wahren Glauben bringen lassen / so sey er auch
nunmehr in dem Stande der Gnaden und Seeligkeit / und halte
er sich deren versichert. Ich weiß läset er sich anderwärts ver-
lauten / an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß
Er kan mir meine Verlage bewahren biß an jenen
Tag. 2. Tim. I. 12. Theils aber giebt er sich andern bußfertigen
und Gläubigen zum Ex. mpel; daß sie sich auch dessen zuge-
trösten haben; und will sagen: Hat das Jesus Christus an
mir gethan / der ich mich unter den Sündern vor den fürnehmsten
und größten mit zu halten habe; So dürfen auch andere an sei-
ner Barmherzigkeit nicht zweiffeln / sondern sich / wie ich / dersel-
gen anmassen / dieselbige suchen und ebenmäßig getrösten. Denn
es sey solches an ihm geschehen / auch zum Exempel
denen /

denen/ die an **IEsum** glauben solten/ zum ewigen Leben.

§. XXVII. So sind es denn die Gläubigen/ die sich des Göttlichen Rath-Schlusses zu ihrer Seeligkeit/ anmassen mögen. Daß demnach dieser sein Göttlicher Rath von der Menschen Seeligkeit kein *absolutum Decretum*, ein blosser und unbedingter Rath-Schluß gewesen. Nach welchem Er schlechter dings einige verderben / andere aber selig machen will/ ohne Ansehung ihres Glaubens/ sondern Er hat seine *Condition* und Bedingung/ darum redet Paulus von denen die an **IEsum** glauben. Woraus denn noch dieses fließet/ daß die Bedingung der Seeligkeit nicht auff unsre eigne Wercke und Verdienst gesetzt sey. Denn durch des Gesetzes Werck für ihm kein Fleisch gerecht seyn kan. Rom. III. 20. Welches der Apostel mehrmahlen ausdrücklich faget/ und in der Gerech- und Seeligmachung die Wercke ausschließet/ als Rom. IV. 5. Gal. II. 3. III. II. Ephes II. 8. 9. und Tit III. 5. Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit/ die wir gethan hätten/ sondern nach seiner Barmherzigkeit macht Er uns selig. Diese Barmherzigkeit muß nun von unsrer Seite in Christo **IEsu** durch den wahren Glauben ergriffen werden. Denn wir werden gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung/ so durch Christum **IEsum** geschehen ist. Welchen **GDt** hat vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl/ durch den Glauben in einem Blut. Rom III. 25. 26. und Ephes. II. 8. 9. Aus Gnaden seyd ihr selig worden/ und dasselbige nicht aus euch/ **GDttes** Gabe ist es/ nicht aus den Wercken/ auff daß sich nicht jemand rühme. *Summa*: So halten wir es nun/ daß der Mensch gerecht werde/ ohne des Gesetzes Werck/ allein durch den Glauben. Rom. III. 28.

§. XXIX. Soll demnach der gnädige Rath-Schluß *Conditio.* **GDttes** zu unserer Seeligkeit *exequiret* und vollzogen werden/ so ist unsrer Seits nöthig der wahre Glaube an den **HErrn IESum**. Daß wir Ihn und sein heiliges Verdienst wissen und kennen mögen. Wie Er selber sagt: Das ist das ewige Leben/ daß sie dich/ der du allein wahrer **GDt** bist/ und den du gesand hast **IEsum** Christum/ erkennen. Ioh. XVII. 3. Daß man an solcher Erkänntniß und Wissenschaft auch nicht zweiffele/ sondern der gewissen Wahrheit solches Wissens beyfalle/ und davon in seinem Herzen überzeuget sey/ denn der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des/ das man hoffet/ und nicht zweiffelt an dem/ das man nicht

nicht siehet. *Ebr. XI. 1.* Und dann bey solcher ungezweiffelter Zuversicht/ sein beständiges Vertrauen setze auff diesen gnädigen Rath Gottes in Christo Jesu. Dessen vollkommene Genuegung man sich zu eigen machet/ in Betrachtung: Es sey in keinem andern Hehl/ es sey auch kein andrer Nahme unter dem Himmel den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen selig werden. *Act. IV. 12.* Und weil denn der Herr Jesus mit seinem Verdienst nicht anders/ als durch diesen wahren Glauben ergriffen werden kan; So ist uns solcher Glaube unentbehrlich zur Erhaltung des gnädigen Rathes von unsrer Seeligkeit. Denn wer an den Sohn Gottes glaubet/ der hat das ewige Leben. *Joh. III. 36. VI. 47.* Gott hat uns das ewige Leben gegeben/ und solches Leben ist in seinem Sohn. *I. Joh. v. II.*

2. XXIX. Und ist wohl dabey zu merken der Satz des Apostels/ welchen er hier vom Glauben hat. Er schreibet denen die Seeligkeit zu/ **Die da glauben.** Er sagt nicht um des Glaubens willen. Denn so würde er dem Glauben etwas würckendes und verdienstliches zuschreiben; da doch der Glaube in dem Werke der Gerech- und Seeligmachung nicht also betrachtet werden kan. Da ja die heilige Schrift nirgend die Redens- Art braucht/ daß wir um des Glaubens halber/ oder um des Glaubens willen gerecht und selig werden; sondern durch/ in/ und aus dem Glauben/ sollen die Gläubigen gerecht und selig werden. Wenn er demnach spricht von denen **Die da glauben/** so siehet er denjenigen Stand an/ welchen die so selig werden sollen/ an sich haben. Und wird der Glaube als ein Mittel und Bedingung zu unsrer Seeligkeit von unsrer Seite erforderlich zu sehn/ angedeutet. Gleichwie der Glaube auch/ um seines willen niemand selig machet/ sondern der Gläubige wird selig um des willen/ welchen er mit seinem Glauben ergreiffet. Man kan dieses mit folgender Begebenheit erklähen: Es hatten ehemahlz die *Athenienser* den *Themistoclem* aus ihrem Gebieth verwiesen/ und ihn nachgehends zu tödten gesucht. Er flohe aber zu *Admeto*, dem Könige der *Moloffer*, weil aber derselbe auch sein Feind war/ so wurde ihm der Rath gegeben/ er solte den königlichen Prinz auff seine Arme nehmen/ mit ihm vor den König treten/ und um dieses seines Kindes willen von ihm Gnade und Schutz begehren. Da er nun solches auch thate/ solies auch der König allen seinen Zorn gegen ihn fahren/ und nahm ihn zu Gnaden auff und an. Was war hier die Ursach solcher erhalten

tenen Gnade? Gewiß nicht der Arm des *Themistoclis*, sondern der Prinz in seinem Arm. Also waren wir aus dem Himmel verwiesen/ und sollten des ewigen Todes sterben; Es ist uns aber dieser Rath ertheilet worden/ daß wir den Sohn Gottes mit unsern Glaubens-Armen ergreifen/ und dem himmlischen Vater zur Versöhnung mit uns/ vorhalten sollten. Bewerckstelligen wir nun solches/ so werden wir auch von ihm zu Gnaden auff und angenommen. Solche Gnade erlangt nun also auch nicht unser Glaubens-Arm/ sondern das Kind welches wir damit ergreifen haben nemlich/ der Sohn Gottes unser Heiland *Jesus Christus*. Also wird der Gläubige um seines Erlösers willen/ dessen Genuegung er sich im festen Vertrauen zuzueignen weiß/ und fest in seinem Herzen versichert ist/ zu Gnaden angenommen. Er gläubet/ es sey in dem gnädigen Rathe Gottes *Jesus Christus* auch ihm gemacht/ zur Weisheit/ zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung und zur Erlösung. *I. Cor. I. 30.* Das nimmt er gläubig an/ und stehet in der Bedingung/ die Gott in seinem gnädigen Rath erfordert/ daß er bey denen befindlich sey welche Er selig machen will; und seinen gnädigen Rath/ Schluß an ihnen *exequiren*.

2. XXX. Darauff denn endlich auch zu erwegen vorfällt:
Worinnen die Execution und Vollziehung seines gnädigen Rath-Schlusses bestehe? Es besteht demnach solche in Ertheilung der ewigen Seeligkeit. Denn dieses erwehnet Paulus wenn er sagt: *Jesus Christus* sey kommen in die Welt die Sünder selig zu machen. Womit er zu erkennen giebt/ daß die Menschen als Sünder/ auffer der Seeligkeit gewesen sind. So ist es/ sie sind durch den kläglichen Sünden-Fall gefallen aus der Göttlichen Gnade/ in seinen schrecklichen Zorn/ aus der Seeligkeit/ in die Verdammniß/ aus dem Leben/ in den ewigen Tod/ aus dem Himmel/ in die unterste Hölle. Wobey es am kläglichsten war/ daß sie sich selber nicht wieder helfen/ und in den seligen Stand setzen konten. Sondern es mußte einer seyn der sie aus diesem Elende befreien und in seligen Stand wieder setzen möchte. Weil denn nun aber unter den Menschen niemand war der solches bewerckstelligen möchte/ da sie ja alle gesündigt haben/ und auch niemand unter ihnen die Krafft dazu hatte/ daß sie sich selig machen konten/ es konte kein Bruder den andren erlösen/ noch Gott jemand versöhnen/ denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen/ daß ers mußte anstehen lassen ewiglich. *Pf. XLIX. 8. 9.* So kam nach dem
 gnädi-

Forma &
 Finis.

gnädigen Rath/ Schluß der Sohn Gottes **Jesus Christus**/ der wolte/ der konte sie **seelig machen**. Daß also nun auch die bußfertigen und gläubigen Sünder die Seeligkeit dennoch erlangen können.

2. XXXI. Diese Seeligkeit nennet er nun im Schluß unsres Textes das **ewige Leben**. Dasjenige Freuden - Leben und diejenige künftige Herrlichkeit/ die uns unser Heyland erworben/ und sie bey seinem Himmlischen Vater erbethen hat; Vater ich will daß wo ich bin/ auch die bey mir seyn die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du mir gegeben hast. *loh. XVII. 24.* Dieses ewige Leben aber und dessen Herrlichkeit vorzustellen in ihrer Vollkommenheit/ ist uns Menschen bey unsrer Unvollkommenheit unmöglich. Die Herrlichkeit auch an sich selbst so groß/ daß wir sie uns nie gnugsam vorstellen können. Wir lesen von einem gewissen Mann/ der das ewige Leben beschreiben wolte/ er erkandte aber sein Unvermögen dazu/ darum legte er die Feder nieder und sprach: *Hæc res non est mearum virium.* Dieses recht vorzustellen/ stehet nicht in meinen Kräfften. Die Ursache dessen ist weil dessen Freude und Herrlichkeit unergründlich: Daher auch der heilige **Bernhardus** sich vernehmen läset: *Tam magna sunt vitæ illius Bona, ut non possint mensurari, tam multa, ut non possint numerari, tam copiosa, ut non possint terminari, tam pretiosa, ut non possint æstimari.* Des ewigen Lebens Güter sind so groß/ daß sie nicht können ermessen werden/ so vielfältig/ daß sie nicht können gezehlet werden/ so überflüßig/ daß sie nicht können begriffen werden/ und so kostbahr/ daß sie nicht können geschäket werden. Wir können nicht mehr sagen/ als in dem ewigen Leben wird alles Böse von uns abgewandt seyn/ dagegen sollen wir an Seel und Leib alles Guten genießen/ in der Gesellschaft der heiligen Engel und Außerwählten. Ja wir werden **GOTT** sehen und seiner als des höchsten Guts genießen in der höchsten Freude und Vergnügung/ und solches zwar ohne Ende immer und ewiglich. Denn wir werden genießen Freude die Fülle und liebliches Wesen zu der Rechten Gottes ewiglich. *Pf. XVI. 11.* Ach was **GOTT** in seinem gnädigen Rath zu unsrer Seeligkeit bereitet hat/ das hat noch
kein

Kein Auge gesehen/ kein Ohr gehört/ und ist in keines Menschen
Hertz kommen/ das Gott bereitet hat denen/ die ihn lieben. I. Cor.
II. 9. So ist es:

Es lebt kein Mann
Der aussprechen kan/
Die Glorie und den ewigen Lohn
Den uns der Herr wird schenken.
Und was der ewig gültige Gott
In seinem Wort versprochen hat;
Geschworen bey seinem Nahmen/
Das hält und gibt Er gewiß für wahr/
Der helff uns zu der Engel Schaar/
Durch Jesum Christum Amen!

Andächtige und Geheiligte/ theils aber auch
Schmerzlich-betrübteste Herzen!

§. XXXII.

Unsrem Wohlseeligen / guten und frommen *Applica-*
Raths-Herren/ dem Weyland WohlEdlen/ Be- *tio ad pie*
sten und Wohlweisen Herrn Michael Schaden/ *defunctū.*
war dieser gnädige Rath Gottes auch von seiner Seeligkeit be-
kandt/ angenehm und heilsamlich. Denn ich kan Ihm dieses wahre
Zeugniß geben/ daß er in der Erkenntniß von seiner Seeligkeit
wohl gegründet/ und in seinem Glauben fest gewesen. Und wie
konnte ihm auch dieses fehlen da er ein herzlich Liebhaber des
Göttlichen Wortes gewesen? Es währte ihm die Predigt des
Göttlichen Wortes/ niemahls zu lange/ daß er dabey etwan un-
ruhig geworden wäre/ und sich etwa betveget hätte und angezei-
get wie er wünschte/ daß es bald mit dem Gottes-Dienst ein Ende
haben möchte. Als welche Unart sich bey manchen Zuhörern
befindet. Nein/ nein er war immer von denen allerfleißigsten
und auffmercksamsten Zuhörern in unsrer Gemeine. Sein Au-
ge war fast niemahls abgewendet von dem Lehrer des Göttlichen
Wortes in dem Tempel. Ihm war das Göttliche Wort ein sol-
ches Wort/ wie es iho der Apostel genandt hat/ ein theures/
wertheß Wort. Ihm/ unsrem guten und frommen
Raths-Herrn waren die Zeugnisse Gottes/ die Raths-
leute

leute/ zu reden. Ps. CXIX. 24. Darnach er seinen Glauben/ sein Leben/ sein Ehren-Ammt und sein seliges Ende eingerichtet. Mit was für Freuden pflegte er nicht zu schauen die schöne Gottes-Dienste und seinen Tempel zu besuchen? Er freute sich wenn er solte in das Haus des HERRN gehen. Denn es waren ihm lieblich die Wohnungen des HERRN Zebaoth/ seine Seele verlangte und sehnte sich nach den Vorhöffen des HERRN/ denn seine Seele freute sich in dem lebendigen GOTT.

§. XXXIII. Und welch ein fleißiger und andächtiger Better war nicht unser fromme Raths-Herr! So wohl mit den liebwehrtten Seinigen in seinem Hause/ als auch öffentlich in dem Hause seines Gottes. Wie er denn niemahls meines wissens und daß ichs gedencken könnte/ so lange er gesund gewesen/ eine Bet-Stunde des Morgends versäumet hatte/ daß er nicht bey derselben in unsrem Gottes-Hause wäre befindlich gewesen. Nein er hat derselben öffentlich in seiner Raths-Stelle benge-wohnet/ und ein herrliches Beyspiel der ganzen Gemeine gegeben. Es war keine unangenehme Witterung/ kein Wind/ Schnee und Regen vermögend ihn von dem Hause Gottes/ von dem Gehör des Göttlichen Wortes/ oder auch von denen Bett-Stunden abzuhalten. Bey seiner letzten Unpäßlichkeit und Schwachheit die bißhero eine Zeitlang angehalten/ habe ich den- selbigen unterschiedliche mahl besuchet; und von ihm vernommen daß er sich am meisten darüber betrübe/ daß ihm seine Schwachheit nicht zulassen wolle in die Kirche zu kommen/ und unsrem Gottes-Dienste benzuwohnen. Indessen zwang er sich dennoch vielmahl auch bey seinem stechem Leibe/ dabey zu erscheinen. Das letzte mahl als man ihn althier in der Gemeine gesehen hatte/ hat er fast mehr einer Leiche als einem Lebendigen ähnlich gesehen/ so daß wir alle bey seinem jämmerlichen Anblick uns betrübet/ in- dessen doch aber seine Begierde und Lust wahrgenommen/ die er zu dem öffentlichen Gottes-Dienst biß an sein seliges Ende ge- tragen. Dasset mir diesen einen guten und frommen Regenten heissen/ welcher mit seinem frommen Beyspiel der ganzen Gemei- ne vorgeleuchtet?

*Ad Cons
sules.*

§. XXXIV. So sollen allerdings Christliche Regenten seyn. Wie sie ihren Untergebenen mit ihrer Regierung vorstehen/ so sol- len sie ihnen auch in der Gottseligkeit und Frömmigkeit vorge- hen.

hen. Sie heissen Väter Es. XXII. 21. So sollen sie denn ihren Kindern ein gutes Beyspiel geben. Sie haben einen Vorzug vor andern / so sollen sie ihn auch in der Frömmigkeit suchen. Und dessen hatte sich auch beflissen dieser unser Wohlseelige gute und fromme Rathsherr; Er wuste wie der Rath ist / so sind auch die Bürger. Syr. X. 2. Und Gottlob daß unsre Gemeine auch noch theils solche Regenten hat / die Gott fürchten und ihnen gleichfalls in der Gottseligkeit öffentlich zum Fürbilde dienen. Sie sind Liebhaber des Göttlichen Wortes. Der Herr stärke Sie auch nach seinem Wort. Ps. CXIX. 28. Ein solcher frommer Rathsherr sey stark in dem Herrn / und in der Macht seiner Stärke. Ephes. VI. 10. Damit Er sagen könne; Auch wenn ich schwach bin / so bin ich stark. zu reden aus dem 2. Cor. XII. 10.

2. XXXV. Du demnach Wohlseeliger frommer Regent wirst im beständigen guten Andencken verbleiben bey unsrer Gemeine / und dem Gedächtniß im Segen. Du hast auff deinem Siech-Bette erfahren / wie dich das Wort Gottes welches du herzlich geliebet hast im Leben / bey deinem Sterben hat trösten und auffrichten können. Denn da ich Dir diesen von Dir selbst beliebten Leichen-Text erkläret / und vorgehalten den Göttlichen Rath von aller Gläubigen / und auch deiner Seeligkeit; So hastu deine Seuffzer und Hände obgleich bey grosser Leibes-Schwachheit zu dem Herrn erhoben; Und die Empfindung des Göttlichen Trostes daraus angezeigt. Jetzt erfährestu bereits in dem ewigen Leben / was Du in diesem Leben so fest geglaubet. Daß es je gewißlich wahr und ein theures / werthes Wort gewesen / welches Du deiner Seelen vorgehalten / daß JESUS Christus kommen ist in die Welt auch Dich selig zu machen / und nun auch wirklich selig gemachet hat. Dieser dein Erlöser erfreue demnach deine fromme und gläubige Seele in dem ewigen Leben mit derjenigen Seeligkeit / welche Er Dir auch mit seinem theuren Verdienst erworben hat / bis Er deinen verblichenen Leichnam an jenem Tage mit der Seelen wieder vereinbaren / und solcher Seeligkeit auch ewiglich wird theilhaftig werden und genießen lassen.

*Ad sin-
gulos Au-
ditores.*

§. XXXVI. **W**ir alle indessen gründen uns iho in der heilsahmen und tröstlichen Lehre/ von dem gnädigen Rath Gottes zu unsrer Seeligkeit; Welchen der Barmherzige Gott von Ewigkeit abgefasset/ und zu dessen Vollführung seinen allerliebsten Sohn gesandt hat/ der auch in der Fülle der Zeit uns mit seinem theuren Verdienst solche Seeligkeit wärcklich erworben; in seinem theuren und werthen Worte kund werden lassen/ und allen die im wahren Glauben solchen gnädigen Rath Gottes in Christo Jesu ergreifen/ die Seeligkeit wärcklich ertheilet. Wenn wir diesen gnädigen Rath Gottes recht beherzigen/ so ist solcher kräftig/ uns armen Sünder bey unsen Sünden-Nöthen/ und selbst in der letzten Todes-Noth zu trösten und auffzurichten. Da ehemahls Johannes Textorius auff seinem Stroh- und Sterbe-Bette lag; und ihn der Selige Valerius Herberger besuchte/ so hielt er demselben untern andern auch diese unsere Apostolische Worte vor: Das ist je geweslich wahr und ein theuer/ werthes Wort/ daß Jesus Christus kommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen; So ist ihm der Patient in seinen Vortrag gefallen; Er sprach er mit auffgehobenen Händen/ Ey Gottlob die Sünder selig zu machen/ die Sünder/ die Sünder selig zu machen. Ey Gottlob noch einmahl/ die Sünder selig zu machen. Oder wie wir lesen von einem andren frommen sterbenden Manne/ welchem der Beicht-Vater eben dieses Apostolische theure und werthe Wort Gottes vorgehalten; Und von ihm diesen gläubigen Entschluß gehöret/ nun lieber Herr Beicht-Vater auff dieses theure und werthe Wort Gottes will ich auch leben und sterben.

§. XXXVII. So lasset uns denn auch insgesammt/ Geliebteste/ diesen Göttlichen Rath-Schluß von unsrer Seeligkeit hochachten/ recht verstehen/ und ihn heilsahmlich vor uns nutzen lernen. Laßt uns nie zweiffeln an diesem wahren Worte Gottes; Sondern mit wahren Glauben uns an dasselbige festhalten; bey unsren Sünden-Nöthen nicht verzagen/ sondern in der Zeit der Gnaden/ mit herzlichem Busse unsre Sünden wie Paulus bereuen/den Barmherzigen Vater abbiten/ und seine verheissene Barmherzigkeit suchen in dem theuren Verdienste Jesu

zu Christi/ der da kommen ist uns Sündler seelig zu machen. Insonderheit wenn es mit uns zum Sterben kommt/ daß wir uns dieses theuren und werthen Wortes Gottes erinnern/ unsrer Seelen vorhalten/ und wenn wir abdrücken wollen/ gedencken mögen/ nun wird auch dein Jesus kommen/ und dich bald seelig machen. Denn an unsrem letzten Ende ist uns dieser Glaube und dieser Trost am nöthigsten/ wenn wir mit Freuden dieser Welt Abschied geben sollen.

§. XXXIIX. Haben wir uns dermassen zu unsrem Ende fertig gemacht; so wird uns auch von GOTT Barmherzigkeit wiederfahren; Und wir können uns auff diesen gnädigen Rath Gottes von unsrer Seeligkeit verlassen/ denn wir haben davon Gottes Hand und Siegel in seinem gewißlich wahren/ theuren und werthen Worte. Wir haben die Genugthuung und das Verdienst unsres Erlösers; Und werden nicht anders als seelig auff dasselbige einschlafen und unsre erlösete Seele zu dem ewigen Leben eingehen. Unser Sterben geschieht sodann nach dem gnädigen Rath unsres Gottes/ dem wir uns alsdenn nicht nur willig/ sondern auch freudig ergeben und aufruffen mögen:

Weil ich denn auch nach deinem Rath
 Von dieser Welt soll scheiden/
 Ach so verleih mir deine Gnad
 Daß es gescheh mit Freuden/
 Mein Leib und Seel befehl ich dir/
 Ach Herr! ein seeliges Ende gib mir/
 Durch Jesum Christum. Amen.

Christlicher Lebens=Lauff.

NAlle Arten der Veränderungen und Abwechslungen der Menschen in der Welt/ sind offenbahre Merckmahle der verborgenen Regierung Gottes. So unangenehm aber selbige manchmahl zu seyn scheinen; so wundernswürdig und heilsam sind sie in dem Zusammenhange mit demjenigen Guten/ was darauff erfolget/ daß man hierinnen die würckende Ursach einer allerhöchsten und vollkommensten Weißheit mit tieffster Ehrfurcht erkennen muß. Keine Art eines niedrigen Zufalls; Kein Zustand unsers sichtigen und anbrüchigen Leibes; Keine Begebenheit/ welche unsere eusserliche Umstände zu einer unangenehmen Empfindung verschlimmern kan/ ist so arg/ daß nicht etwas ungemaines und ersprießliches daraus entstehet. Die Betrachtung unsers gantzen Lebens ist dazu nöthig/ wenn wir den Nutzen/ welcher aus den unangenehmen Veränderungen entspringet/ recht einsehen wollen. Und ist diese Verknüpfung aller frölichen und niedrigen Begebenheiten/ so dem Menschen in diesem Leben widerfahren/ nicht deutlich genug/ solches zu erkennen; so offenbahret dieses gewiß einmahl der letzte Tag/ was auff dieses ganze mühselige Leben vor eine angenehme und höchstglückselige Veränderung kommen wird. Dieses befestiget den Menschen in der Gewißheit von der besondern Vorsorge des Allerhöchsten Wesens/ daß er keine Abwechslung/ sie mag angenehm/ oder unangenehm seyn/ vor so etwas ansiehet/ daß sie nicht denen/ die ihn lieben/ zum besten ausschlage.

Einen solchen glückseligen Wechsel/ welcher von der Göttlichen Regierung herrühret/ bemerken wir in gegenwärtigem kurtz gefassten Leben des Wohl. Wohl. Edlen/ Besten und Hochweisen Herrn Michael Schadens/ Hochverdienten Rathmannes der Neustadt allhier. Das angehende Leben ist zugleich der Anfang aller Veränderungen/ die auff einander erfolgen; und ein geringscheinender Anfang ist zuweilen der Grund desjenigen in der Welt/ was hernach in Ansehung einiger besondern Umstände vor vielen andern einen Vorzug verdienet. Der Ursprung des Lebens unsers Wohl-

Wohlseeligen/ welches im Jahr Christi 1678. den 12. April den Anfang genommen/ hat lauter solche Folgen/ welche dieser Art Veränderungen in sich begreifen. Seine Geburt legte den ersten Grund, zu demjenigen/ was ihn zeitlich und auch ewig glückselig machen konnte. Denn da Er von Christlichen und frommen Eltern dem **Wohl. Ehreng. Michael Schaden** beliebten Bürger/ **Loß- und Kuchen-Becker** allhier und der **Biel-Ehr- und Jugendbegabten Frauen Christina** gebohrnen **Seldlerin** gezeuget ist; so trieb selbige ihre eigene Gottesfurcht dazu an/ daß sie so wohl im Anfange/ als Fortgang seiner Jahre vor seine zeitliche und geistliche Wohlfart eifrigst besorgt gewesen. Das erste Haupt-Mittel hierzu war die Heil. Tauffe/ durch welche Er nicht allein von seiner angebohrnen Unreinigkeit abgewaschen; sondern auch zugleich in solchen Standt ist gesetzt worden/ welcher ihn des ewigen Lebens vergewissert hat.

Was hernachmahls nach der Fähigkeit seines Verstandes mit zunehmenden Jahren durch sorgfältige Auführung und guten Unterricht in allen nöthigen Stücken/ so zum Christlichen und tugendhaften Wandel gehören/ und so dann auch in andern zu den Wissenschaften erforderlichen Dingen/ hat können in ihn geleyet und beygebracht werden; das alles ist mit größser Sorgfalt und Fleiß geschehen. Diese Bemühung ist auch von Gott um so viel mehr gesegnet worden/ je reiner und aufrichtiger die Absicht seiner treuen Eltern gewesen/ daß hiedurch seine ewige Glückseligkeit und zuförderst die Ehre Gottes befördert würde. Denn da Er anfangs eines treuen Unterrichts der zu der Zeit am Leben gewesenenen *Præceptorum Classium Inferiorum*, seel. **Herrn. Wonts/ Purschets/ Kalinski, Jeschke und Lehmanns** genossen; so hat Er unter ihrer Auführung sich dergestalt in den Anfangs-Gründen fest gesetzt/ daß Er vor tüchtig gehalten wurde in den Obern Classen von den damaligen Herren *Professoribus* eine gründliche Anweisung in den höhern Wissenschaften anzunehmen. Es lebten eben zu der Zeit diese geschickte und berühmte Männer an dem hiesigen *Gymnasio*, der Seel. **Hr. M. George Wende/** als *Rector*, und **Hr. Johannides, Io. Sartorius, Mart. Behm,** und **Ioannes Rezik,** als *Professores*, die insgesammt mit ihrer achten Gelehrsamkeit zu seinem künftigen Wohlstande einen guten Grund geleyet.

So weit setzte der Wohlseelige unter der Vorsorge seiner Eltern die angefangenen *Studia* ungestört und unverrückt fort. Es schiene aber/ daß es an hinlänglichen Mitteln zu vollkommener Aufführung dererselben gebrechen wolte. Allein wie bey allen Aenderungen die Vorsorge Gottes fest zu setzen ist/ also offenbahrete sich auch dieselbe hieby. Sein beständiger Fleiß erweckte in ihm die Hoffnung/ daß Er der gewöhnlichen Freygebigkeit E. HochEdlen und Hochweisen Raths genießen würde; und die hohe Zuneigung desselben gegen seine bezeigte Emsigkeit machte/ daß Er das *Stipendium Altenhoffianum* würcklich erhielt. Dieses verpflichtete ihn/ daß Er die Leipziger *Univerſitat* zu seinem künftigen Aufenthalt sich erwehlet: wohin Er sich im Jahr Christi 1698. im Monath August auffgemacht/ und daselbst glücklich angelanget ist. Dieser angenehme Ort/ welcher die geschicktesten Leute jederzeit gehabt/ gab ihm viele Gelegenheit an die Hand/ sich einen solchen Vorrath von allerley Wissenschaften zu sammeln/ die Er dermaleins zum besten seines Vaterlandes anwenden könnte. Hierzu kamen ihm fürnehmlich zu statten die Unterweisungen der berühmtesten Lehrer auff jetzt gedachter hohen Schule/ die Er in der Historie/ Welt-Weisheit/ Natur- und Bürger-Recht zu hören das Glück gehabt. Diese sind zu der Zeit gewesen Hr. D. Lüder Mencke, D. Mylius, D. Philippi, D. Geo. Beyer, D. Titius, Licent. Mencke, D. Francke, und M. Hoffmann. Vier Jahre und etliche Monathe drüber waren verflossen/ da Er den Entschluß gefaßt/ diesen Ort zu verlassen und seine Rückkehr nach Hause zu nehmen.

Sobald Er hier angelanget war/ welches im Jahr Christi 1703. im Monath *Martio* geschehen; so bald ist Er auch im folgenden Monath April von E. HochEdlen und Hochw. Rath in die Cankelen auffgenommen worden; als welchem Er zu dienen durch das genossene *Stipendium* verbindlich gewesen. Treue und Fleiß sind die Eigenschafften gewesen/ welche seine Bedienung in die 15. Jahre gezieret; Hingegen Ehre und was sonst zur Behäglichkeit des Lebens nöthig/ sind der Lohn/ welcher ihn begleitet. Das erste hievon war die wohl getroffene Ehe/ welche im Jahr 1711. den 29. Oct. mit der Viel-Ehr- und Zugendbegabten Fr. Dorothea gebohrnen Brauns/ nachgelassenen Witwe/ des Weyl. Wohl-Ehren-geachten Hrn. Joa. Aufschwib gewesenem Bärger und Mal-

Gene

hen & Bräuers allhier geschlossen worden. Diese Verbindung ist so vergnügt/ als gesegnet gewesen; massen aus dieser Ehe 2. Söhne gezeuget sind/ davon der Jüngste der Fr. Mutter bald im Tode nachgefolget; der andre aber anjeho dem Wohlseeligen **Hrn. Vater** zu seinem tieffsten Leidwesen die letzte Ehre zur Grabesstatt leistet. Eine schleimige Veränderung aber störte bald das Vergnügen. Denn nach 2. Jahren/ 5. Monath und 13. Tagen ist dieses eheliche Band durch den Hintritt des einen Theils aus dieser Welt zerrissen worden.

Durch diese Veränderung wies ihm Göttliche Vorsorge einen Weg/ wie der Verlust durch eine neue Verbindung vollkommen könnte ersetzt werden. Inmassen Er durch Göttliche Fügung sein Herz lenckte zu der damahls Edlen/ Viel-Ehr- und Tugend-begabten Jungfer Catharina, des Weyl. Wohl-Edlen/ Besten/ und Hochweisen Herrn Johann Menkels Hochverdienten Rathmannes allhier in der Neustadt ehelichen jüngsten Jungfer Tochter; mit welcher Er sich Anno 1715. den 19. Nov. verehliget und in die 7. Jahre und 20. Wochen eine höchstveranligte Ehe geführt. Die drey aus derselben Ehe erzielte Pfänder sind Zeugen des Segens/ welchen Gott auff dieselbe gelegt. Ob nun wohl von diesen ein Sohn und eine Tochter zeitig aus dieser Welt gegangen/ so ist doch noch eine am Leben geblieben/ welche um so viel schmerzlicher anjeho den Verlust empfindet; je zärtlicher ihre Liebe gegen denselben gewesen.

Allein auch die Trennung der andern Ehe war nicht weniger empfindlich; da so viele Proben des Vergnügens von beyden Theilen zu spühren gewesen. Worunter auch dieses mit ein Theil seyn kan/ daß/ da E. HochEdler und Hochweiser Rath seine vieljährige Verdienste bey der Sanckelen in Erwägung gezogen/ Er im Jahr Christi 1718. in die Neustädtische Schöppen-Banck mit einhelligem Schluß ist geföhren. Nach dem seel. Abssterben seiner jetztgedachten andern Ehe-Gattin schiene ihm dieser veränderte Stand desto mehr Ungemach zu erwecken/ je nöthiger er eines treuen Benstandes hatte. Die Göttliche Vorsorge fügte es auch/ daß er die nunmehr in die tieffste Trauer gesetzte Fr. Wittwe die Edle/ Viel-Ehr- und Tugend-begabte Fr. Anna Maria gebohrne Sulffin/ damahls hinterlassene

Sr. Wittwe/ des Wenl. Ehrenwohlgeachten Hrn. Erhardt Birkels angesehenen Kauff- und Handels-Mannes allhier zur Ehegattin bekam/ welche ihm Anno 1727. den 25. Febr. durch Priesterliche Hand ist angetrauet worden. Die jetzige Betrübniß/ welche Sie empfindet/ zeigt deutlich an dem Tag/ mit was für Liebe dieses Band in die elfsthalbe Jahre verknüpft gewesen/ daß die Trennung nothwendig höchst schmerzlich seyn müsse.

Im Jahr Christi 1732. hat E. HochEdler und Hochweiser Rath Ihn zu seinem Mitt-Glied erkohrē/ welche Ehre Er bey dieser Verfassung unsers gemeinen Wesens als eine der schwersten Bürde angesehen. Anno 1734 und abermahl A. 1736. ist ihm das Richterliche Amt in der Neustadt übergeben worden: und von eben diesem jetztgedachten 1736. Jahre hat er als Kirchen-Vorsteher der Kirchen zur Heiligen Dreifaltigkeit und S. Catharina, und als Scholarcha der Neustädtischen Schule vorgestanden. Und endlich im jetztlaußenden 1737sten Jahre ist ihm das Bett-Amt zugefallen. Bey diesem allen ist Treue/ Redlichkeit/ Fleiß/ Gerechtigkeit und die Absicht auff das gemeine Beste seine Haupt-Zugenden gewesen/ welche solchen ansehnlichen Ehren-Stellen die grössste Zierde gegeben. Überhaupt aber hat er auch vermöge seiner Pflicht des allgemeinen Bestens sich dermassen angenommen/ daß/ ob wohl vieles nicht konte ins Werk gerichtet werden/ Er dennoch mit Recht verdienet/ unter die redlich und gut gesinnten gezehlet zu werden. Sein mitleidendes Gemüth/ womit er von Natur begabet war/ machte/ daß andere/ die nothdürftig gewesen/ seiner Mildigkeit reichlich genossen. Und mit seinem freundlichen Bezeigen wandte er aller Herzen zu sich. Diese und dergleichen rühmliche Eigenschaften sind so in ihm beschaffen gewesen/ daß er nicht aus eitler Ehre darnach strebte so zu seyn; sondern er hielt es aus der Erkenntniß/ die er aus Gottes Wort hatte/ vor eine seiner nöthigsten Pflichten in seinem Beruff. Und die es erhielt ihn auch in den Schranken der Bescheidenheit und Demuth/ daß er auch solches noch nicht in solchem Grad an sich zu haben glaubte/ als es von ihm erfordert wurde. Zus besondere wenn er sein mit dem gantzen menschlichen Geschlecht gemeines Verderben des Herzens durch Göttliche Erleuchtung betrachtet und gesehen/ daß er fürnehmlich des Ruhmes mangle/ welchen er für Gott haben soll. Dieses trieb ihn an/ daß er sich an das Heil der Welt beständig feste hielt/ seinen Glauben durch die Gnaden-Mittel

Mittel stärckte/ und in Anhörung und Betrachtung des Wortes Gottes sein größtes Vergnügen fand.

Hiedurch wurde sein Gemäch gegen die letzte Haupt-Veränderung also zu bereitet/ daß Er auch die seit einem halben Jahre und drüber anhaltende hefftige Kranckheit mit Christlicher Gelassenheit und Gedult ausgestanden. Diese war nichts anders/ als ein *Affectus hamorrhoidalis*, welcher sich schon seit einigen Jahren geussert und gewöhnlicher massen hefftige Schmerzen in dem Rücken verursacht. Im vergangenen 1736sten Jahr gegen den Winter grieff ihn dieses Ubel dermassen an/ daß es ihn bey nahe nicht mehr verlassen. Wodurch der Wohlseelige einen mercklichen Abgang an seinen Kräfften verspüret; nachdem immer mehr und mehr die innern Theile/ durch welche die Bewegung des Bluts geschicht/ anfiengen zu stocken und zu verderben. Dieses Ubel nahm endlich dergestalt zu/ daß man sich genöthiget befand/ ein *Consilium* von den hiesigen Herren *Medicis* einzuholen. Es wäre auch an einem guten Fortgang nicht zu zweiffeln gewesen; wenn nicht bereits die festen Theile in dem Körper gänzlich verdorben wären. Daher Er sich zu dem vollkommensten Arzt seiner Seelen Jesu Christo gewandt/ sich gegen sein Ende mit dem Leibe und Blut Christi gestärcket und also in besonderer Gelassenheit bey ganz abgekehrten Kräfften zu einem vollkommnern und bessern Wechsel selbiges erwartet; welches auch den 1. Aug. um drey Viertel auff 9 Uhr des Morgens erfolgt ist; da Er bey vollkommener Vernunft sanfft und seelig eingeschlaffen; nachdem Er sein Leben gebracht auff 59. Jahr/ 3. Monathe und 3. Wochen/ und ist 3. Söhne und 2. Töchter Vater worden.

Wach-Rede und Schluß.

2. XXXIX.

Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten/ und mein Ende werde wie dieses Ende. Dieses war ehemahls der Wunsch *Bileams* mit welchem er an den Tag legen wolte/ daß sein Verlangen wäre mit den Kindern *Isracl* eines Todes zu sterben/ und ein gleiches Ende mit ihnen zu

zu haben. **Meine Seele wünschet** / müßte sterben des Todes der Gerechten / und mein Ende werde wie dieser Ende. *Num. XXIII. 10.* Wie weit ihm dieser sein Wunsch eingetroffen / wollen wir eben iho nicht weitläuffig anführen / da man gleichwohl liest / daß ihm derselbige fehl geschlagen. Wir bedienen uns nur dieser seiner Rede und seines Wunsches billich / bey dem seeligen Ableben dieses unsres **guten und frommen Rathes-Herrn.** Ich und wir alle mögen uns solchen seeligen Abschied wie derselbige gehabt hat / von Herrenwünschen und sagen: **Meine und unser aller Seelen mögen** doch auch so seelig und freudig wie Er sterben / und unser Ende werde wie sein Ende / wenn uns der **Herr unser Gott** zu seiner Zeit auch wird abfordern. Denn da war ja sein Abschied von dieser Welt / nicht allein bey guter Vernunft / sondern auch bey einem gläubigen und freudigen Seuffzen und Verlangen zu seinem Erlöser zu kommen. Er beehrte herzlich abzuschneiden und bey **Jesus Christo** zu seyn. *Phil. 1. 23.* Welcher sein Wunsch ihm auch aus Gnaden von dem Heiligen **Gott** an vergangenen **Donnerstag** als den **1. Aug.** gewehret worden.

2. **XL.** Es bedauret inzwischen Dessen Ableben unser **Gottes-Haus** / welches seine Gegenwart beständig genossen. Dal nicht ein einiger **Gottes-Dienst** gehalten worden / daß Er sich nicht bey demselbigen / so wohl die Sonn- und Fest- als Werkel-Tage eingestellt hätte. Er war eine Zierde im Tempel / und ein herrliches Fürbild der ganzen Gemeine. Wie Er sich denn auch als ein unverdrossener **Pfleg- und Kirchen-Vater** bezeigt und dem Hause **Gottes** emsig und treulich vorgestanden. Auch bey seiner Unpäßlichkeit besorgte er annoch die Anschaffung zweyer Glocken / davon die letzte nur noch einige Tage vor seinem seeligen Ende fertig worden / wie er denn auch der andre ist bey dessen Leichen-Begängniß diese beyde heute sind gezogen worden. Es ist sein **Christliches Regenten-Leben** aber die schönste Glocke und der herrlichste Nachklang der ihm bleibet; daß derselbige ein **guter / frommer / redlicher / gerechter** und endlich **seelig** gewordener **Rathes-Herr** gewesen. Dieses warhafftige **Ehren-Gedächtniß** wird nicht verwesen / obgleich sein verblichener **Leichnam** nach und nach in der Erden zu **Staub** und **Asche** werden wird; und brauche ich dieses Zeugniß allhier von Ihm abzu-

abzulegen keine Heuchelen oder Schmeichelen gegen die Berthe-
sten Seinigen/ sondern ich beruffe mich zugleich auff das Zeugniß
unsrer ganzen Stadt/ und der allhier versammelten Gemeine/
welche mit einstimigem Herzen und Munde solches bekräftigen kan.

2. **XLI.** Auff dem Rath-Hause verlehren wir a-
bermahl Einen von den treugesinnnten Vätern/ welcher sich den
Schaden Josephs zu Herzen gehen lassen/ und nach seinem Ver-
mögen/ Wissen und Gewissen der Kirchen und Policen bestes be-
obachtet. Er dancket inzwischen durch meinen geringen Mund
E. Hoch Edlen Rath-Collegio, vor alle Ihm erwiesene
Gewogenheit und Liebe/ und wünschet Selbigem/ gleichwie
wir es auch alle herzlich zu wünschen haben/ daß der Herr un-
ser Gott die annoch lebende Väter unsrer Stadt zum Wohl-
stande erhalten/ und für solchen tödlichen Rissen auff lange Zeit
in Gnaden bewahren wolle. Er stärke dieselbigen/ bey ihren
theils schwächlichen Leibes Umständen/ und trage Sie bey ih-
rem zunehmenden Alter und Jahren. Woben wir auch inniglich
wünschten daß es die Umstände unsres Ortes zuließen/ damit
wir bey der Ersetzung dieser Obrigkeitlichen Stelle künfftig sagen
möchten: Siehe dieser ist auch ein guter und frommer erwählter
Rath-Herr/ gleichwie iezo unsere Bürgerschaft derglei-
chen Rath-Herrn zu seiner Ruhe-Stete beg'eitet/ und man
izeo eine allgemeine Klage/ **ach schade/ schade/** um den Hrn.
Michael Schade/ durchgehends höret/ denn Er war ein from-
mer und lieber Herr; O wie herrlich klinget das wenn eine Bür-
gerschaft also hinter dem Sarge ihres Regenten ruffet!

3. **XLII.** Wie aber soll ich mit Ihnen herzlich Be-
trübteste reden/ ich meine **SE** schmerzlich Leidtragende
Angehörige unsers Wohlseeligen Herrn. Wie em-
pfindlich Ihr Hochbetrübteste Fr. Wittwe dessen Ab-
schied seyn müsse/ kan ich mir leicht einbilden/ da Sie sich als es ge-
fährlich mit seiner Kranckheit werden wolte/ gegen mich außgelas-
sen. **Ach wie schwer wird diese Scheidung unter**
uns seyn. Und zwar so ist dieser ihrer Aussage um desto mehr
zu glauben/ da Sie über elfftehalbe Jahre mit einander in herzlich
Liebe und Gottseeligkeit gelebet. Allein Sie ergebe sich auch dem
wohlgefälligen Rath des Herrn ihres Gottes/ welcher denselben

nunmehr nach seinem heiligen Rath und Willen von ihrer Seite genommen. Sie dencke daran/ welcher gestalt ihr Wohlseeliger Ehe-Herr sich erkläret: Ich fragte denselbigen auff seinem Siech-Bette/ ob Er sich auch nach dem gnädigen Rath und Willen seines lieben Gottes zu leben und zu sterben ergeben? welches er mir mit einem willigē Ja beantwortet. Nun so ergebe Sie sich denn auch in dessen heiligen Willen/ bey dieser obgleich so schmerzlichen Scheidung von demselben. Der HERR unser GOTT tröste Sie dabey selber auff's kräftigste/ und gebe Ihr auch diesen seinen heiligen Rath und Willen zu erkennen. Er nehme Sie unter seine Göttliche Obhut und Vorsorge.

2. XLIII. Eben dieses wünsche ich auch dessen hinterlassenen Herrn Sohn. Dieser hat seinen Geliebtesten Hrn. Vater bey seiner Rückunft nach abgelegten *Academischen Studien* bereits siech und schwach angetroffen/ jedoch noch am Leben funden/ und ihm vor seine Väterliche Liebe danken und seines Segens theilhaftig werden können. Es hat derselbige keine Kosten an ihm gespart/ und ihm den Väterlichen Zuschub so wohl auff der hohen Schule/ als auch auff seinen Reisen in unterschiedliche Länder/ dargereicht. Daß er demnach tho nicht ohne herzliche Betrübniß ihm das letzte Ehren-Geleit zu seinem Grabe leisten wird. So wolle denn auch der gnädige GOTT dessen betrübtes Gemäch auffrichten; Und da er in die Fußstapfen seines Wohlseeligen Herrn Vaters treten wird/ denselbigen auch zu einem tüchtigen Werkzeuge vor sein Vaterland werden und das rühmliche Angedencken desselben in ihm erneuret werden lassen. Sie aber **Wertheeste Jungfer Tochter/** die ihren Herrn Vater wie allemahl also auch auff seinem Siech-Bette treulich und kindlich zur Hand gegangen. Sie sage ich wolle GOTT der himmlische Vater gleichfals kräftigst trösten/ und dermassen in seine Väterliche Vorsorge nehmen: daß sie auch sagen möge: **Mein Vater und Mutter verlassen mich/ aber der HERR nimmt mich auff.** Ps. XXVII. 10. Gott dencke an Sie in Gnaden/ üd lasse sie auch bey ihrer Frömmigkeit/ zugleich der Gottseligkeit ihres Christlichen Herrn Vaters reichlich genießen. Sein Segen wolle an Ihnen alle bekleiben/ welchen Er ihnen auff seinem Siech-Bett ertheilet und nachgelassen; damit Sie alle die Geseegneten des HERRN verbleiben mögen. So empfiehlt auch unser Wohlseelige seine nachgelassene **Jungfer Schwe.**

Schwester/ Pflege-Sohn/ Schwäger und Schwägerinnen/ und sämtliche Wertheste Anverwandte/ der Göttlichen Gnade/ Obhut/ Vorsorge und Segen. Er nimmt von denen auch hienit seinen letzten Abschied; und wünschet daß es Ihnen und ihren Angehörigen insgesamt wohlgehen möge.

§. XLIV. Endlich habe ich mich auch nicht ohne Behemuth selber zu erinnern/ derjenigen Wohlgevoogenheit so ich von unsrem Wohlseeligen Herrn genossen. Die sich auch so gar auff seinem Sied- und Sterbe-Bette gegen mich geäußert. Denn da habe ich denselbigen nemahlen ersuchet/ daß Er mich nicht mit Freuden aufgenommen hätte; Er wurde meiner kaum auff der Thür-Schwelle gewahr so reichte er mir schon seine Hand und bewillkomme mich mit aller Frundlichkeit. Besonders da ich denselben zum letzten ersuchte und zu seinem seeligen Abschiede einsegnete/ gab mir nochmahls seine Hand und sprach zu mir mit lallender und kaum vernehmlicher Zunge: **Ich empfehle Sie dem lieben Gott.** Welcher sein Christlicher Abschied von mir/ nicht allein meine Augen in volle Thränen setzte/ sondern auch mein Hertz recht tröstete und erfreute/ da ich von diesem guten und frommen Herrn also auch bin eingeseget worden. Ich danckte Ihm dafür nicht allein herzlich/ sondern da er mich dem lieben Gott empfohlen; So war meine Antwort hierauff: Und ich empfehle ihre Seele den treuen Händen des Herrn Jesu/ daß Er dieselbe in seine ewige Freud und Herrlichkeit auffnehme/ welche Ihm nunmehr sein Erlöser wiederfahren lassen. Nun so habe denn Dank Du guter und frommer Herr vor alle deine Liebe und Güte/ Gott erfreue deine Seele/ bis Er auch deine Leib an jenem Tage mit derselben vereinbahren und gleichfals erfreuen wird. Ruhe wohl in deinem Grabe. Jesus gebe daß mein und unser aller Ende werde wie dein Ende. Und darum seuffze auch ein jeder schlüsslich mit mir:

Herr meinen Geist befehl ich dir/
 Mein Gott/ mein Gott weich nicht von mir/
 Nimm mich in deine Hände/
 O wahrer Gott
 Aus aller Noth/
 Hilf mir am letzten Ende.
 A M E N.

Wer

EPICEDIA.

W Er hätte das gedacht? als mir in Saal-Uthen
 Dein erster Brieff befahl zurück nach Haus zu gehn/
 Daß ich die erste Post zu dieser Zeit bekommen
 Von dem/ was ich hernach zu meinem Leid vernommen.
 Atræens Tempel war die allerbeste Lust;
 Die Weißheit führte mich; es war mir nichts bewusst
 Vom Kummer/ Schmerz und Leid. Ich suchte mein Vergnügen
 Da/ wo das Musen-Volck sich pfleget zu versügen.
 Die Weißheit machte mir noch immer einen Muth/
 Sie sah/ ich schätzte sie/ so/ wie das beste Gut.
 Dein Wincck entfernte mich noch weiter von den Grenzen:
 Ich sahe manchen Ort/ wo dessen Höhen glänzen
 Von Gold und Kupfferwerck. Ich war noch ungestöhrt/
 So lange ich von Dir nichts ärgers hab gehört.
 Je näher ich den Fuß zum Vaterlande rückte;
 Je schlimmer war die Post/ die deine Hand mir schickte.
 Ich eilte/ ich kam/ ich sahe dein Gesicht/
 Welch ein betrübter Blick! wie sehr erschrack ich nicht?
 Die zärtste Neigung gieng mit dir sich noch zu leben/
 Sie aber fand das nicht/ was sie noch könt ergözen.
 Das niedrige Geschick schnitt ganz die Hoffnung ab:
 Es zeigte/ hier sey nichts so nahe/ als das Grab.
 Der Kräfte muntre Art/ das sonst belebte Wesen
 Verwelckte ganz an Dir; Man dacht an kein Gesehen.
 Die wütende Gewalt der Krankheit ließ nicht nach/
 Sie drung in jedes Theil; es stockt; es riß; es brach
 Der Säffte festes Band; biß es dazu gekommen/
 Daß Du/ o hartes Wort! dein Lebens-End genommen.
 Erweg ich dieses jetzt; so weiß ich selbst nicht/
 Was mir geschehen ist: und was noch jetzt geschieht.
 Der Wechsel ist mit mir geschwinde vorgegangen:
 Dein Spiel/ Verhängniß! hat sich zeitig angefangen.
 Soll ich nun seyn der Ball des Glückes? könt ich noch
 Mein Vater/ deinen Geist durch deines Grabes-Loch
 Von jenem Himmels-Zelt zu Dir hinabwärts führen;
 Ich dürffte dieses nicht jetztund an Dir verlihren.
 Doch bin ich auch vergnügt mit dem/ was Du gethan/
 Daß Du mich biß hieher von meiner Kindheit an
 Zu dem beliebten Ort der Weißheit hast geleitet/
 Und auff so manche Weis' hiezu den Weg bereitet.
 Ich nähme nicht davor den allergrößten Schatz.
 Nechst dem verdient auch das nicht den geringsten Platz/

Da deine treue Hand auff mich geleat den Segen;
 Denn dies ersetzt schon viel. Bin ich gleich deinetwegen
 In tieffes Leid gesetzt: reißt gleich der Anker loß/
 Worauff die Wohlfahrt ruht; doch ist auch das so groß/
 Was dein getreuer Mund zum Trost und zum Vergnügen
 Mir herzlich angewünscht. Dies kan/ dies soll bestegen
 Den angegriffnen Muth. Ich habe nichts vermist:
 Was hier die Gottesfurcht und dort die Vorsicht schließt/
 Das kan nicht anders seyn/ es muß recht wohl gedeihen/
 Und/ was verlassen ist/ mit vielem Heil erfreuen.
 Nun/ Du entseelter Leib/ ich küsse deine Hand
 Mit danckbarstem Gefühl; laß dieses seyn das Pfand/
 Womit die Treue sich auff's neue dir verpflichtet:
 Es bleibe stets/ auff dich mein treuer Sinn gerichtet.
 Indeß genieße nun / Du hocherfreuter Geist/
 Den vollen Überfluß/ den dir die Vorsicht weist.
 Der Himmel kröne Dich mit tausendfachen Gaben;
 Bis sich auch einst damit dein Leib wird ewig laben.

Michael Schade.



DEin Necken/ HOCHBERUEBTES HAUS/
 Hemmt den gedämpfften Thon der Lieder:
 Es bricht auch kaum ein Schall heraus/
 So schlägt dein Schwert die Kräfte nieder.
 Selbst die bestürzte Pflicht wird schwach/
 Daß Ihr bey deinem tieffen Ach!
 Der Geist und Muth und Krafft vergehet.
 Sie soll; sie will; und kan doch nicht:
 So jammernd ist dein Angesicht
 Daß fast kein Muth vor dir bestehet.

Die Ursach deiner Traurigkeit
 Verwirrt auch die gesetzten Geister.
 Rühmt sich wohl einer bey der Zeit
 Von seiner Behmuth einen Meister?
 Der Sarg/ das Grab/ der Glocken Klang/
 Die Trauer-Lieder und Gesang/
 Sind Zeugen/ was nun ist geschehen.
 Ein Fall betrübet deinen Sinn;
 Ein Fall bestürzt die/ so vorhin
 Betrübte dergleichen angehen.

Ne

Ah!

Ach hartes Schicksaal! der Verlust
Erstreckt sich weit in diesen Trauren.
Wer ist des Schadens sich bewusst/
Der Ihn nicht höchstens muß bedauern?
Ein Vater/ Freund und ein Gemahl/
Ein Pfleger der verwähsten Zahl/
Ein treues Glied der Wohlgesinnten/
Sinkt nieder/ fällt/ erstarrt/ erblast.
Sag nun! wie viel Du derer hast/
So diesen Stoß von dir verdienten.

Gedrucktes HUIE! ein harter Schlag/
Davon noch deine Pfosten beben.
Du kannst noch nicht von jenem Tag
Dein tieffgebeugtes Haupt erheben.
Die Stütze deiner Wohlfahrt fällt;
Der Grund/ darauß du hast gestelt
Die Hoffnung/ wird nun umgerissen.
Mit einem Wort: Es stirbt dein Haupt.
Kannst du wohl mehr/ als dir jetzt raubt
Der Todt/ von deinem Glück vermessen?

Hier sollte nun mein schwacher Kiel
Zu deinem Troste etwas dichten;
Allein der Schmerz setzt mir das Ziel/
Daß ich Ihn nicht kan weiter richten.
Bergönne mir in stiller Ruh/
(Die Wehmuth selbst dringt mich dazu)
Mit Dir mein Trauren zu verbinden;
Biß Geist und Licht/ Vernunft und Zeit/
Zur ruhigen Selassenheit
Das bange Leiden überwinden.

Und Du/ entschlassner MANN/ nimm hin/
Was die Erkentlichkeit noch schreibet;
Die nechst dem Schmerzens-vollen Sinn
Nur dieß zum Denckmal einverleibet:
Dein Wohlthun/ deine Gättigkeit/
Die holde Art/ soll allezeit
Bey mir im Angedencken schweben.
Du selbst solst mir ein Denckbild seyn;
Und schließt Dich gl. ich das Grab schon ein;
Doch solstu in dem Herzen leben.

Johann Daniel Hoffmann.

os [o] so